Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Sonnabend/Sonntag, 15./16. August 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 190 / Ausgabe A

Englands Verlust im Mittelmeer

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

Berlin, 15. 8. Die Engländer haben zum zweiten Male im Verlauf der letzten Monate versucht, einen größeren Geleitzug durch das Mittelmeer zu bringen, um den langen Weg um das afrikanische Kap zu vermeiden und der nordafrikanischen Front in einem kritischen Augenblick das Höchstmaß an Bewaffnung zu liefern. Das erste Mal geschah dies Mitte Juni, wo Rommels Offensive losbrach. Die Briten hatten zahlreiches Kriegsmaterial verloren und befürchteten den Fall von Tobruk und der östlich davon gelegenen Plätze, wenn Auchinleck nicht rasch und ausgiebig die Hilfe erhielt. Die damals von Alexandrien aus nach Westen und von Gibraltar aus nach Osten in Marsch gesetzten Geleitzüge wurden von italienisch-deutschen Flotten- und Luftverbänden fast aufgerieben, so daß nur wenige der Transportschiffe ihren Bestimmungsort erreicht haben. Die Folge davon war, daß Tage darauf englische Generäle die starke Festung Tobruk übergaben, ohne sie ernstlich verteidigt zu haben.

Ganz ähnlich ist die gegenwärtige britische Situation. Der große Geleitzug, der von Gibraltar aus nach Alexandrien unterwegs war, wurde schon im westlichen Mittelmeerbecken von deutschen und italienischen Streitkräften gestellt und so übel zugerichtet, daß auch diesmal der Zweck des englischen Unternehmens, die bevorstehenden Entscheidungen an der nordafrikanischen Front noch in letzter Stunde günstig zu beeinflussen, nicht erreicht worden ist.

Der Sieg der Achsenmächte, der aufs neue beweist, daß die Kontrolle des Mittelmeers den Händen Englands völlig entglitten ist, kann in seiner Bedeutung deswegen überhaupt nicht übersehen werden. Denn der schließliche Ausgang des Krieges im Nahen Osten ist, abgesehen von der Führung und von dem Kampfgeist der Truppen, im wesentlichen eine Frage des Nachschubs zur Aufrechterhaltung der Gefechtsstärken und der Verpflegung in unwirtlichen Ländern, die eine größere Armee mit Waffen und Lebensmitteln nicht versorgen können. So wie für den glänzenden Verlauf der Achsenoffensive im Juni und Juli eine wesentliche Voraussetzung durch die Vernichtung jener Geleitzüge und durch den Schutz des eigenen Nachschubs geschaffen worden war, so werden zweifellos in einiger Zeit die Wirkungen des jetzigen großen Seesieges auf die Landoperationen in Nordafrika erkennbar sein.

Für England ist diese neue verlorene Schlacht in einem Meere, das es seit nahezu 200 Jahren beherrscht hat, ein unmißverständliches Zeichen der endgültigen Niederlage. Viele Engländer ahnen dies bereits, wie man aus der tief gesunkenen Stimmung schließen kann. Aber gerade diejenigen, auf die es ankommt, sehen es nicht oder wollen es nicht sehen. Es zeugt z. B. von einem grausigen Humor, wenn der Vizeluftmarschall Sir Hugh Lloyd in den Vereinigten Staaten, wo er zu Besuch weilt, von einer Landung der Alliierten in Tunis faselt, von wo „Italien im Handumdrehen aus dem Kriege ausgeschaltet" werden könne. Gerade zwischen Tunis und Sizilien hat sich, während der englische Marschall diesen Unsinn verzapfte, die Katastrophe des Geleitzuges vollzogen.

In der Londoner Agitationszentrale ringt man verzweifelt die Hände. Noch hat London keine passende Ausrede gefunden. Ganz so bequem wie der USA.-Marineminister Knox, der nach einer Besprechung mit Roosevelt über die Salomonen-Schlacht der Presse gegenüber die Lage als „sehr gut" bezeichnete, kann man sich die Sache in der englischen Hauptstadt mit Rücksicht auf die englischen Schiffahrtssachverständigen doch nicht machen. So wird es für zweckmäßig gehalten, zwar die deutsch-italienischen Meldungen über die Achsenerfolge im Mittelmeer in Zweifel zu ziehen, aber doch vorsichtigerweise hinzuzusetzen, daß zweifellos auf beiden Seiten Verluste eingetreten seien. Ueber diese Verluste selbst äußern sich die Londoner Stellen wohlweislich nicht, erklären vielmehr, es sei „britische Politik, keine Informationen herauszugeben, bevor Operationen dieser Art beendet sind."

Das sind dieselben Redensarten wie nach der schweren Katastrophe im Eismeer. Damals erklärte Churchill, daß er erst nach Ankunft des Geleitzuges an seinem Bestimmungsort einen Bericht herausgeben werde. Der Kampf gegen diesen Geleitzug im Eismeer war am 9. Juli beendet. Bis heute wartet die englische Oeffentlichkeit noch auf einen Bericht, obwohl das OKW. die Namen der versenkten Schiffe damals bekanntgegeben hatte. Der englische Premierminister glaubt offenbar, auf jede Mitteilung verzichten zu können, weil tatsächlich kein einziges Schiff des Geleitzuges seinen Bestimmungsort erreichte. Die britische Admiralität hätte auch gar zu gern den Untergang des Flugzeugträgers „Eagle" verschwiegen. Sie rückte mit dieser Mitteilung nur deshalb heraus, weil ein englisches Blatt trotz der Mahnung der Behörden die deutsche Sondermeldung übernommen hatte. Dafür weigern sich nun die amtlichen Stellen einstweilen noch standhaft, die weiteren katastrophalen Verluste der neuen Mittelmeerniederlage einzugestehen, bis auf den Kreuzer „Manchester", dessen Totalverlust zugegeben wird.

Es ist immer wieder zu bedenken, daß nicht nur kostbarer Schiffsraum verloren ging, daß nicht nur die Kriegsflotten unserer Gegner eine außerordentlich schwere Einbuße erlitten, sondern auch der anglo-amerikanischen Kriegsproduktion ein schwerer Schlag versetzt wurde. Die englische Regierung jammert immer wieder darüber, daß die Kriegsproduktion noch nicht ausreichend sei: in den Vereinigten Staaten wurde erst dieser Tage wieder festgestellt, daß im Monat Juni die Erzeugung von Kriegsmaterial hinter dem Soll des Rüstungsprogramms zurückgeblieben ist. Dazu kommt nun noch die Erkenntnis, daß dieses so kostbare Kriegsmaterial gar nicht seinem Zweck dienstbar gemacht werden kann; denn die Panzer, die gegen die deutschen Divisionen vorgehen, die Geschütze, die den Gegner unter Feuer nehmen, die Granaten, die auf deutsche Divisionen verfeuert werden sollten, alle dies und manches andere Material sank auf den Grund des Meeres. Das sind die Folgen der Churchillschen Kriegsführung und Strategie. In der ganzen Welt hat daher der deutsch-italienische Erfolg das größte Aufsehen erregt.

Während so den alten Seemächten Schlag auf Schlag klargemacht wird, daß sie die Meere nicht mehr beherrschen, verliert an der größten Landfront ihr bolschewistischer Verbündeter immer mehr wertvolles Gebiet. Selbst englische Blätter müssen eingestehen, daß sich die Versorgungslage der Sowjets mehr und mehr verschlechtert. Sie vermögen dabei den Bolschewisten nicht einmal eine Hilfe in Aussicht zu stellen. Die „Daily Mail" erklärt vielmehr, es sei unwahrscheinlich, daß die Alliierten Truppen zur Verstärkung der im Kaukasus zurückweichenden Sowjets entsenden könnten, da man weder den Iran noch Syrien, noch Palästina angesichts der gegenwärtigen Lage von Truppen entblößen könne.

Weiter vorwärts im Kaukasusgebiet

Sowjetische Entlastungsangriffe im Raum von Woronesch gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 14. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet leistet der Feind unter Ausnutzung des für die Verteidigung besonders günstigen Gebirgsgeländes zähen Widerstand, um seinen Rückzug auf dem Seewege aus den Nordkaukasushäfen zu decken. Der Angriff der deutschen Truppen schreitet trotzdem gut vorwärts. An einer Stelle wurden schwächere feindliche Kräfte von ihren Verbindungen abgeschnitten und zersprengt. Die Hafenanlagen der Schwarzmeerküste waren erneut das Ziel wirksamer deutscher Luftangriffe. Zwei größere Transportschiffe wurden dabei durch Bombentreffer beschädigt. In der Nacht zum 10. August versenkte ein deutsches Schnellboot vor Tuapse einen Transporter von 4000 BRT. Bei dem Versuch, einen eigenen Flugplatz im Donbogen anzugreifen, wurde ein Verband feindlicher Flugzeuge durch Jäger und Flakartillerie nahezu aufgerieben. Von 45 angreifenden Flugzeugen wurden 35 abgeschossen.

Im Raum von Woronesch scheiterten erneute Entlastungsangriffe der Bolschewisten. In harten Kämpfen wurden 56 Panzer vernichtet.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew wurden starke feindliche Angriffe in erbittertem Ringen zum Teil im Gegenstoß zum Stehen gebracht und hierbei insgesamt 70 Panzer, davon 36 durch Flakartillerie, abgeschossen.

Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowfront brachen feindliche Angriffe an dem zähen Widerstand deutscher Truppen zusammen. Im hohen Norden wurden die Luftangriffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt an der Kolabucht mit Erfolg fortgesetzt. Die finnische Luftwaffe brachte in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz. Außerdem wurden gestern an der Ostfront insgesamt 125 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde im Mittelmeer ein starker feindlicher Geleitzug durch deutsche und italienische Luft- und Seestreitkräfte zerschlagen und zum großen Teil vernichtet. Ueber das abschließende Ergebnis dieses gewaltigen Kampfes wird noch besonders berichtet werden.

Einige britische Flugzeuge führten gestern in großer Höhe Störflüge über nordwestdeutschem Küstengebiet und Westdeutschland durch.

Tagesangriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge verursachten in kriegswichtigen Anlagen an der englischen Südküste umfangreiche Zerstörungen und Brände. Außerdem wurden im Seegebiet südlich Darthmouth ein britisches Torpedoboot sowie ein größeres Wohnschiff durch Volltreffer versenkt. In der vergangenen Nacht wurde die Stadt Norwich mit Spreng- und Brandbomben belegt. Es entstanden ausgedehnte Brände.

Der mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Ostermann, Staffelkapitän im Jagdgeschwader Trautloft, ist nach seinem 102. Luftsieg vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Mit diesem tapferen Offizier verliert die Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger.

Der Mörderarm des Secret Service

Der Bluttag von Dharasana — Inder wurden niedergeknüppelt, weil sie Salz holen wollten — Das Schicksal Webb Millers

Es ist jetzt etwas über zwölf Jahre her, seit sich der Bluttag von Dharasana ereignete. Damals waren mehrere tausend Inder ans Meer bei Dharasana, einem Ort nördlich von Bombay, gezogen, um sich hier etwas Salz zu holen. Das Salz ist in Indien britisches Monopol, das heißt, es ist eines von den vielen Mitteln der Briten, sich an den Indern zu bereichern. Wenn man bedenkt, daß ein indischer Kuli am Tage sieben bis acht Pfennige (!) verdient, kann man es verstehen, wenn die indische Bevölkerung versuchte, sich die Salzkruste der flachen und eingetrockneten Lagunen des Meeres zu holen, anstatt vielleicht einen ganzen Tagelohn für ein Päckchen britisches Monopolsalz zu zahlen.

Das paßte natürlich den Engländern nicht, die eine ihrer besten Einnahmequellen in Gefahr sahen, und so verboten sie, obwohl dies dem primitivsten Rechtsgefühl widerspricht, den Indern einfach, ans Meer zu gehen. Die Inder antworteten darauf — entsprechend der Weisung Gandhis, nicht mit Gewalt, aber sie ließen sich auch nicht von ihrem Vorhaben abbringen.

Unter der Führung der indischen Dichterin Sarojini Naidu zogen einige tausend Menschen nach Dharasana, um hier neben den staatlichen Salzpfannen

gegen das Salzmonopol zu demonstrieren.

Die Engländer ließen daraufhin starke Polizeikontingente aufmarschieren, die den Demonstrantenzug auseinandertreiben sollten. Ueber die blutigen Vorgänge an diesem Tage liegt nur ein Augenzeugenbericht vor, aber er ist dafür um so unverdächtiger: er stammt von einem Amerikaner, dem United-Preß-Korrespondenten Webb Miller und ist in dessen Buch „Ich fand keinen Frieden" zu finden.

Webb Miller schildert ausführlich, wie sich die Inder zu einem Zug formierten und wie sich die Polizei, kaum daß sich die erste Gruppe gebildet hatte, mit ihren Lahtis, den bleigefüllten Bambusknüppeln, auf die Demonstranten stürzte.

Dumpf krachend sausten die Knüppel auf die Köpfe der Vorübermarschierenden nieder, die lautlos und ohne sich zu wehren, zusammenbrachen. In wenigen Minuten war der Boden mit Schwerverletzten bedeckt. Die anderen schritten schweigend weiter, bis auch sie

durch Knüppelschläge niedergestreckt

wurden. Als der letzte Demonstrant sich in seinem Blut am Boden wälzte, machte die Polizei sich an den nächsten Trupp, der sich inzwischen gebildet hatte. „Die Polizei", so schildert Webb Miller den Vorgang, „stürzte vor und schlug planmäßig den zweiten Trupp nieder. Es gab weder Kampf noch Widerstand; die Leute schritten einfach vorwärts, bis man sie niederschlug."

Die Führer der Demonstration hatten inzwischen alle Mühe, die Menge, die diesem unmenschlichen Treiben zusah, von einem gewaltsamen Vorgehen gegen die Polizei abzuhalten. Die Polizei selbst aber geriet über die Passivität, mit der die Demonstranten sich niederknüppeln ließen erst recht in Wut. Als die Demonstranten ihre Taktik änderten und sich in kleinen Gruppen neben den Salzlagern niederließen, ohne etwas anderes zu tun, als stumm dazusitzen,

geriet die Polizei in einen wahren Blutrausch,

schlug die Sitzenden wütend zusammen und tram-



Zu den Operationen der deutschen Truppen im Vorgelände des Kaukasus.

Das auf über 1100 Kilometer vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meer sich erstreckende Hochgebirge erreicht mit dem Elbrus (5630 Meter) seine höchste Höhe. Die gewaltigen Bergmassive fallen gegen Süden steil ab, während sie im Norden meist stufenartig verlaufen. (Scherl)

pelte besinnungslos vor Wut auf den Schwerverletzten herum.

Das grauenhafte Schauspiel fand erst sein Ende, als die Inder wegen der immer größer werdenden Hitze die Demonstration einstellten. In dieser Hitze blieben die Verwundeten liegen, nur von einigen eingeborenen Aerzten betreut, die natürlich nicht imstande waren, den Hunderten von Schwerverletzten und Sterbenden zu helfen.

Die Berichte Webb Millers über seine erschütternden Erlebnisse wurden, wie er selbst in seinem Buch „Ich fand keinen Frieden" schildert,

auf dem Telegraphenamt in Bombay teilweise unterschlagen

oder von englischen Regierungsvertretern „korrigiert", d. h. schamlos gefälscht. Trotzdem gelang es ihm, die britische Zensur zu umgehen; seine Berichte, die den Engländern sehr peinlich waren, weil sie rücksichtslos ihre Grausamkeiten enthüllten, erschienen in 1350 von der United Preß belieferten Zeitungen der ganzen Welt.

Das alles ist jetzt in Amerika vergessen. Wer aber nicht vergessen hatte, war das englische Secret Service, das seit jenem Bericht Webb Miller auf die schwarze Liste gesetzt hatte. Die Mühlen des Secret Service mahlen mitunter langsam, so auch im Falle Webb Millers: im Mai 1930 hatte er gegen die lathischwingenden britischen Mörderbanden seine Anklage vor der ganzen Welt erhoben — genau 10 Jahre später, Anfang Mai 1940, erreichte ihn der Mörderarm des Secret Service: er wurde am Morgen des 8. Mai 1940 neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Der Londoner Polizeibericht nannte seinen Tod einen Unfall: er sei

„aus dem Zuge gefallen".

Schon damals glaubte kein Mensch an den „Unfall" und man sprach öffentlich und ungeniert davon, daß der britische Geheimdienst an einem unbequemen, weil unbestechlichen Journalisten ganze Arbeit geleistet habe. Webb Miller stand dabei nicht etwa im Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung, dem Secret Service genügt es eben, daß Webb Miller nicht davor zurückgeschreckt war,

britische Methoden beim rechten Namen zu nennen.

In Amerika war man damals dank Roosevelts Einstellung bereits so stark an die englischen Interessen gekettet, daß man die Ermordung eines seiner fähigsten Publizisten ruhig hinnahm. Wie ein deutscher Heimkehrer aus USA. mitteilt, war man sich im New Yorker Hauptbüro der United Preß von vornherein völlig klar darüber, daß das Secret Service die Verdunkelung des Londoner Vorortzuges, mit dem Miller stets nach Hause fuhr, dazu ausgenutzt hat, den wehrlosen Mann brutal zu ermorden und ihn dann aus dem fahrenden Zug zu werfen. Offiziell hatte man zwar mitgeteilt, Webb Miller sei wohl im Zuge eingeschlafen und aus dem Abteil gefallen; das war aber nur eine Version für diejenigen, die die Einrichtung der Londoner Vorortzüge nicht kennen: bei der komplizierten Art des Türverschlusses dieser Eisenbahnwagen ist eine Oeffnung in der Schlaftrunkenheit völlig unmöglich. Wenn man sich also im amerikanischen Hauptbüro der United Preß auch über

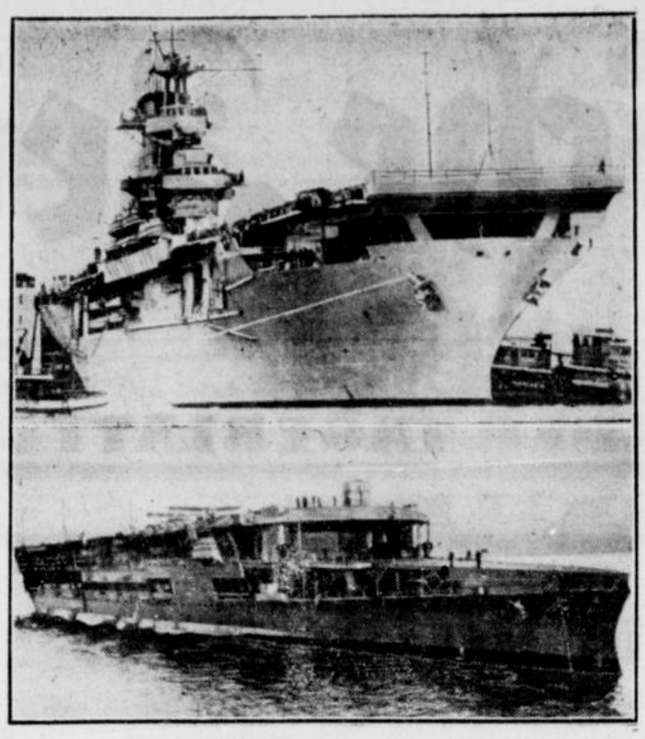
die wahre Todesursache

ihres europäischen Chefkorrespondenten völlig klar war, so wagte man schon um der Einstellung Roosevelts keine andere Meinung zu äußern als die der offiziellen englischen Darstellung, ferner aber auch deshalb nicht, weil man sonst hätte fürchten müssen, daß ihr Londoner Büro geschlossen werde.

Vom Führer empfangen

Der neue türkische Botschafter im Führerhauptquartier.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. 8. Der Führer empfing am Freitag im Führerhauptquartier in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten türkischen Botschafter in Berlin, Saffet Arikan, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.



Flugzeugträger „Furious" und „Wasp" schwer beschädigt.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht durch eine Sondermeldung am 13. August bekanntgab, wurden bei der Zerschlagung des feindlichen Geleitzuges im westlichen Mittelmeer nicht nur der Flugzeugträger „Eagle" versenkt, sondern auch der amerikanische Flugzeugträger „Wasp" (oben) und der britische Flugzeugträger „Furious" (unten) schwer beschädigt. (Scherl-Archiv)

Kreuzer „Manchester" gesunken

DNB. Stockholm, 14. 8. Die englische Admiralität gab am Freitagnachmittag, nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, bekannt, daß der englische Kreuzer „Manchester" bei der Schlacht im westlichen Mittelmeer beschädigt wurde und später sank. Ein großer Teil der Besatzung sei gerettet worden. Der leichte Kreuzer „Manchester" war 9300 To. groß und entwickelte eine Geschwindigkeit bis zu 33 Knoten. Er war erst im April 1937 vom Stapel gelaufen und gehörte somit zu den modernsten Schiffen dieser Schiffsgruppe. Die Bewaffnung bestand aus zwölf 15,2-Ztm.-Geschützen, acht 10,2-Ztm.-Flakgeschützen, vier 4,7-Ztm.-Geschützen, acht 4-Ztm.-Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Er hatte drei Wasserflugzeuge an Bord. Seine Friedensbesatzung wurde mit 700 Mann angegeben.

In Kürze

Rom. Der Duce überreichte dem vom Führer anläßlich seines 101. Abschusses mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichneten Oberleutnant Marseille die italienische Goldene Tapferkeitsmedaille.

DNB. Tokio, 14. 8. Zur gleichen Zeit, da das japanisch Kaiserliche Hauptquartier die stolzen Ergebnisse der Schlacht bei den Salomon-Inseln bekanntgibt, veröffentlicht Tokio Einzelheiten über die am 30. Juli durchgeführten japanischen Besetzungen der Inseln Kei, Aroe und Tenimber in der Arafurensee.

Heroismus der Heimat zerbricht Britenterror

In 10000 Angriffen gehärteter Abwehrwille — Statt Produktionsausfall Leistungssteigerung — Verpflichtendes Vorbild

Von dem nach Westdeutschland entsandten Chefkorrespondenten des DNB. H. B. Lanze.

DNB Düsseldorf, 14. 8. Inmitten eines vom blindwütigen Terrorangriff der Briten heimgesuchten Wohn- und Geschäftsviertels Kölns ist durch eine Laune des Schicksals die Ecke eines Geschäftshauses unversehrt geblieben. Eigentlich nur ein einziges Schaufenster, denn auch die Tür, einige Handbreit daneben, ist zerfetzt. In dieser Auslage, vom Staub der Trümmer und dem Ruß der Brände sorgfältig befreit, steht vor der Hakenkreuzfahne die Büste des Führers. Zu beiden Seiten tragen Vasen flammende Sommerblumen, denen man ansieht, daß sie erst vor kurzem erneuert wurden. Den tiefen Sinn des an dieser Stätte der Zerstörung so eigenartigen und nachdenklich machenden Bildes offenbart ein Spruchband mit dem Führerwort: „Der Kampf fordert vom Soldaten größten Einsatz, von der Heimat aber die Opferbereitschaft."

In welchem alle Erwartungen und Vorstellungen weit übertreffenden Maße das westdeutsche Kriegsgebiet seit mehr als zwei Jahren, als Churchill mit den Terrorangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung begann, ehe auch nur eine Bombe auf englische Städte gefallen war, diese Opferbereitschaft bewies, das sollten wir während des mehrtägigen Besuches erleben, den ihm Reichsminister Dr. Goebbels abstattete, um der tapferen Bevölkerung des Grenzgebiete den Dank und die Anerkennung des Führers, die stolze und grenzenlose Bewunderung des ganzen deutschen Volkes auszusprechen. Denn, wenn wir auch überzeugt sind, daß, wie im norddeutschen Küstengebiet, im Westen und Südwesten das deutsche Volk überall im Großdeutschen Reich in der Stunde der Not mit der gleichen Einsicht um der höheren Sache willen standhalten würde, so hatte das Volk an Rhein und Ruhr in vielen schweren Nächten und in mehr als 10000 Angriffen sein tapferes Herz bewiesen.

Nie und nimmer wird es England gelingen, mit seinen Ueberfällen auf ungeschützte Wohnviertel, mögen sie mit noch so großem Aufwand durchgeführt, mit noch so großem Propagandageschrei als Englands „Initiative" gepriesen werden, das deutsche Volk auf die Knie zu zwingen.

Am wenigsten gewiß das temperamentvolle, lebensfrohe und lebenswillige Volk an Rhein und Ruhr, das in mancher schweren Zeit der Franzoseneinfälle seit Richelieu, der Ruhrbesetzung, der Separatistenpest bewiesen hat, daß Mittel des Terrors bei ihm nie und nimmer verfangen.

Niemand denkt daran, das unsagbare Leid, das durch diese militärisch unwirksamen und daher doppelt barbarischen Terrorangriffe über viele Volksgenossen gekommen ist, zu verkleinern, die schweren Schäden, die den schönen Städten und Gemeinden und ihren altehrwürdigen Kulturdenkmälern zugefügt wurden und von denen sich die dem englischen Terror entzogene Heimat nicht die richtige Vorstellung machen kann, zu beschönigen, aber es hieße dieses Volk beleidigen, wollte man nur andeuten, daß seine Moral auf solche Weise gebrochen werden könnte.

Gerade die Sinnwidrigkeit des vorher angekündigten und hinterher in dummdreistesten Flugblättern bestätigten Terrors — den am wirksamsten geschützten deutschen Produktionsstätten gehen die Britenbomber geflissentlich aus dem Wege — die bewußte Zerstörung weltberühmter historischer Bauwerke, an denen das rheinische Volk mit allen Fasern seines Herzens hängt, haben dazu geführt, daß

Churchill gerade das Gegenteil von dem erreichte, was er beabsichtigt hat.

Zynisch gestehen die Briten ein, daß es unmöglich sei, die weitverzweigte deutsche Produktion aus der Luft ernstlich zu gefährden. Daß sie jetzt hinterhältig versuchen, die Schuld an den Terrorangriffen ihren kanadischen oder südafrikanischen Trabanten in die Schuhe zu schieben, kann das Maß der Verachtung für so viel Erbärmlichkeit nur steigern.

Am tiefsten aber hat Churchill dieses ehrliche, aufrechte Volk des deutschen Westens durch

seine geschmacklosen Flugblätter

mit der Aufforderung, „Trennt euch von Hitler!" beleidigt. Sie haben angesichts der unvorstellbaren Leistungen der „kleinen Hitlers" in diesen Nächten einen geradezu abgründigen Haß ausgelöst, und wenn sich der whiskyselige Mr. Churchill je verrechnet hat, — und das ist seit Antwerpen und Gallipoli wahrhaftig oft genug geschehen — dann hier. „Nun erst recht!" das ist die Antwort, die man überall im deutschen Westen wo die Schergen Churchills hausten, hören kann.

Einer unserer ersten Besuche gilt einem Werk, von dem die Engländer behaupteten, es dem Erdboden gleichgemacht zu haben. In Wirklichkeit ist es bei über hundert Angriffen insgesamt dreimal getroffen worden, die beiden ersten Male ohne jeden Produktionsausfall. Beim letzten Großangriff ließen die vielfach seit vier Generationen im gleichen Betrieb tätigen Arbeiter ihre in der Nähe liegenden eigenen Heime, da sie nicht mehr zu retten waren, brennen, um zur Fabrik zu eilen, dort wertvolles Material und Werkzeuge zu bergen, und so ihren Arbeitsplatz zu erhalten.

In dem wohlaufgeräumten Trümmerfeld stehen sie nun unter freiem Himmel an ihren Feldschmieden und Schraubstöcken, oder sie haben provisorische Dächer für ihre wertvollen Maschinen errichtet, oft nur ein paar Bretter oder Blechplatten über verkohlte Balken und Mauerreste oder von der Glut verbogene Eisenkonstruktionen gelegt. Darunter aber surren die Drehbänke, zischen die Schneidebrenner, dröhnen die Hämmer.

Und während plötzlich die Luftschutzsirenen heulend den gewohnten Tagesangriff ankündigen, berichtet der Betriebsführer, ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde seine Rede zu unterbrechen oder zu beschleunigen, daß 90 Prozent aller Arbeiter am Morgen nach dem Angriff trotz gestörter Verkehrsverbindungen zur Stelle waren, selbst die, die einen Angehörigen oder ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten. Durch diese Treue zum Betriebe seien große Werte gerettet worden. Den vorübergehend entstandenen Produktionsausfall aber habe eine

Steigerung der Leistung im Gesamtbetriebe von zehn bis dreißig Prozent

mehr als wettgemacht.

Dieses Pflichtbewußtsein steht keineswegs vereinzelt da. Das war so in Köln, in Duisburg und München-Gladbach, in Neuß und Moers, kurzum in Stadt und Land. Unsere Arbeiter, erklärte ein Betriebsführer in Düsseldorf, wetteiferten geradezu, auf die Minute pünktlich zu sein. Einer der Arbeiter, mit dem wir ins Gespräch kommen, ein Mann von über 60 Jahren, hat, während er als Betriebsfeuerwehrmann im Werke den Kampf mit den Flammen aufnahm, seine Ehegefährtin und seine gesamte Habe verloren. Als man ihm **mit Rücksicht auf sein Alter die Versetzung in einen** auswärtigen Betrieb anbot, lehnte er entrüstet ab:

„On wenn kinne Steen meh steht, ich blieben en Kölle!"

und er fügte hinzu, daß er nicht wolle, daß seine Söhne und Enkel an der Front, wenn sie zurückkämen, mit den Fingern auf ihn zeigten, weil er seine Heimatstadt feige in der Stunde der Not im Stich gelassen habe. Diese Treue zum Betrieb und diese Liebe zur Heimat ist uns auf Schritt und Tritt begegnet.

Ein anderer der Arbeiter, den wir nach seiner Meinung von der Wirksamkeit der Angriffe auf die Moral der Bevölkerung fragen, erklärt lachend, daß Churchill das Spiel schon verloren habe. Als Beweis zitiert er den Geheimbefehl Stalins, in dem eingestanden wird, daß ein weiterer Rückzug gleichbedeutend mit dem Untergang sei. Wenn nach zehn Wochen Terrorangriffe Stalin einen solchen Hilfeschrei ausstößt und wenn der Ruf nach einer zweiten Front immer kleinlauter wird, so versichert er temperamentvoll im besten Kölsch, dann ist

„bei Churchill Matthäi am letzten.

In der Größe des Unglücks hat sich die Größe der inneren Kraft der Gemeinschaft unseres Volkes auf das herrlichste bewährt. Sowohl bei der Bekämpfung von Schäden als vor allem bei der Hilfeleistung für die Opfer, die nach dem Grundsatz „Doppelt hilft, wer schnell hilft", erfolgte, ging die Einsatzbereitschaft aller Beteiligten bis zur Selbstaufopferung. Das gilt für die Angehörigen der Luftschutz- und Feuerlöschpolizei, für die Organe der Kommunen, besonders aber für alle Formationen und Gliederungen der Partei. Manche von ihnen haben Angehörige, Heim, Hab und Gut verloren, aber des ungeachtet bis zur Erschöpfung mitgeholfen. Immer waren sie Vorbilder an Mut, Tapferkeit, Schneid, Opferwille und Zähigkeit. Wir haben einen dieser Helfer, einen jungen Arbeiter und Blockwalter gesprochen, der, durch brennende Häuser laufend, von einem herabstürzenden Balken bewußtlos zu Boden geworfen wurde. Als er wieder zu sich kam, kehrte er nicht etwa zurück, sondern drang durch Qualm und Schutt weiter vor, schlug eine Kellerwand ein und rettete so die Eingeschlossenen.

Man könne mehrere Lesebücher mit der Schilderung des stillen Heldentums füllen, das Männer, Frauen und Kinder bewiesen, die freudig ihr Leben für ihre Mitmenschen aufs Spiel setzten. 1500 dieser Braven hat der Kölner Gauleiter ausgezeichnet und dabei erklärt, das ein Vielfaches dieser Zahl hervorgehoben zu werden verdient habe. Immer wieder sind es die politischen Soldaten Adolf Hitlers, deren Lob man überall und aus aller Munde hört. Bei der Brandbekämpfung und Lebensrettung, der Zusammenfassung und dem Einsatz der Kräfte, der Zusammenarbeit mit Behörden und Luftschutzstellen, bei der Sofortfürsorge, der ersten Hilfe, der Bergung von Mensch, Tier und Habe, der Verpflegung, Bekleidung und Unterbringung, der Beseitigung der Schäden und der Inbetriebhaltung lebenswichtiger Betriebe haben sie in Planung, Vorsorge und Durchführung

ein Glanzstück deutscher Organisationskunst

geleistet. Es war oft geradezu bewegend, wie die Vertreter der Behörden, der Wehrmacht, der Partei, der Luftschutz- und Feuerlöschpolizei, die ohne lange nach Kompetenzen zu fragen, wie ein Mann zusammengearbeitet haben, einander den Hauptanteil an den unbestrittenen Erfolgen zusprachen. Die Frauen, erklärt der Polizeipräsident von Düsseldorf, haben sich geradezu heroisch eingesetzt, überhaupt war die Haltung der Zivilbevölkerung so, daß man nur wünschen möchte, Churchill könnte sich das einmal ansehen. Ein Polizeimajor in Neuß rühmt die ebenso tapfere wie schneidige Hitler-Jugend, und alle haben ungefragt versichert, daß diese Jugend, wo immer sie eingesetzt war, sich selbst übertroffen habe. Die politischen Leiter ihrerseits können nicht genug die Nachbarhilfe aller Volksschichten hervorheben, die in hundertfältigen Geschehnissen von beispielhafter und heroischer Hingabe in die Erscheinung trat.

So haben die bombengeschädigten Grenzgebiete sich in Haltung und Geist, Einsatzbereitschaft und helfender Hingabe als ein verpflichtendes Vorbild für die ganze Nation erwiesen. Sie haben ohne Pathos und ohne Anspruch auf Ruhm und Anerkennung mit tapferem Herzen ihre Pflicht getan, „wie das Gesetz befahl". Ihre Stärke, ihre Standhaftigkeit und ihre Treue sind in die Geschichte der Nation eingegangen. Ihre Stirnen schmückt der Lorbeer der Unvergänglichkeit.

Sowjets können nicht mehr offensiv werden

Kritische Lage der Sowjets

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lissabon, 15. 8. Im Zusammenhang mit den Besprechungen in Moskau untersucht Negley Farson in der britischen Zeitung „Daily Mail" die Frage, ob die Alliierten den Sowjets im Kaukasus zu Hilfe eilen könnten. Er beantwortet sie mit einem glatten „Nein". Die schwierige Situation in Indien halte die Zehnte Britische Armee im Iran fest, die keinen Nachschub aus Indien mehr erwarten könne. Zudem sei diese Armee die Rückenstütze der Neunten im Irak und Syrien, die ihrerseits der Achten in Aegypten helfen müsse.

Farson halte es für möglich, daß Stalin zu verzweifelten Entschlüssen kommen könnte, denn seine Lage sei beinahe verzweifelt. Litwinow habe schon während Molotows Besuch in Washington erklärt, die sowjetische Armee könne nur noch einen Guerillakrieg führen, wenn die Oelquellen des Kaukasus für sie verloren wären. Die Ernährungslage in der Sowjetunion ist nach Farson bereits seit längerem in das kritische Stadium eingetreten. Im vergangenen Winter hätte es in Moskau schon Hungersnot gegeben, der viele alte Leute zum Opfer gefallen seien. An zwei Tagen in der Woche wurde in der Sowjetunion kein Brot verteilt, das die Hauptnahrung der Einwohner ist. Eine richtiggehende Hungersnot herrsche in Petersburg.

Für den englischen Journalisten ist es sicher, daß solche Fragen auf der Moskauer Konferenz eingehend studiert werden. Farson wiederholt schließlich die auch schon von den „Times" und anderen britischen Zeitungen gemachte Feststellung, daß Sowjetrußland nicht mehr offensiv werden könne, wenn es auch an der Seite der Alliierten bleibe.

20 Millionen Kilo Bomben

Hervorragende Leistungen deutscher Kampfgeschwader.

DNB. Berlin, 14. 8. Das He-111-Geschwader „General Wever" hat seit Beginn des Krieges 20 Millionen Kilogramm Bomben aller Kaliber auf tausende feindliche Ziele abgeworfen. Die Besatzungen dieses Kampfgeschwaders haben sich an allen Fronten durch ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft und ihren kühnen Angriffsgeist ausgezeichnet.

Ebenso hervorragend sind die Leistungen eines von Major von Friedburg geführten Kampfgeschwaders, das in diesen Tagen seinen 15000. Feindflug gegen die Bolschewisten durchführte.

Die Terrorangriffe auf Mainz

DNB. Berlin, 14. 8. Die britische Luftwaffe hat mit unveränderter Brutalität und Skrupellosigkeit in zwei aufeinanderfolgenden Nächten Wohnviertel der Stadt Mainz mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die britischen Flieger warfen aus großen Höhen ihre Bombenlasten auf die Zivilbevölkerung. Wertvolle alte deutsche Baudenkmäler brannten bis auf die Grundmauern aus. Das bischöfliche Palais wurde ebenfalls zu einem großen Teil zerstört, fünf Kirchen fielen der Vernichtung anheim. Die bewußte Bombardierung der Wohnviertel der Stadt Mainz liefert erneut den Beweis dafür, daß es der britischen Luftkriegführung ausschließlich darauf ankam, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen und mit der Zerstörung historischer Denkmäler das tiefeingewurzelte geschichtliche Empfinden des deutschen Volkes zu verletzen.

WZ-Sportnachrichten

Volksgesundheit durch Leibesübungen

Aufruf des Reichssportführers.

Nach dem Willen des Führers soll in Deutschland eine gesunde und frohe Kinderwelt bestehen, die stolz und stark in die Jugend des Führers hineinwachsen kann. Die geordnete Pflege der Leibesübungen ist eine wichtige Voraussetzung hierfür. Deshalb sollen schon die Kinder beginnen, regelmäßig zur Förderung von Gesundheit und Kraft Leibesübungen zu betreiben. Aus diesem Grunde wird in den nächsten Wochen überall im Reich wieder ein Sommerspiel- und Turntag durch den NS.-Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet werden. Reichssportführer von Tschammer und Osten veröffentlicht aus diesem Grunde einen Aufruf zur Mitarbeit. Nicht nur alle Kräfte des NSRL., sondern auch die Eltern sollen sich für die immer stärkere Einrichtung von Kinderspielplätzen und Durchführung von Kinderturnstunden einsetzen. Der NSRL. umfaßt in seinen Kinderabteilungen die Kinder bis zum Eintritt in die Jungvolk- und Jungmädelgruppen. Dabei werden im wesentlichen zwei Altersstufen unterschieden, das Kleinkindalter bis zum Schuleintritt und das Grundschulalter.

Handball und Fußball am Stauteich

Ein nicht alltägliches Sportprogramm gibt es am Wochenende an der Mühlenstraße, wo gleich Fußball und Handball in Aktion treten. Am Spätnachmittag treten zunächst die 06/07-Schüler gegen den Nachwuchs vom Tv. Heepen an, um anschließend dem Handball das Feld zu räumen, wobei es zu einer Begegnung zwischen der schnellen Lemgoer Mannschaft und der Bielefelder Soldatenelf kommt. Anschließend betreten wiederum Fußballer den Rasen. Mit der Sp. Vg. 06/07 und Tv. Heepen kreuzen zwei alte Gegner hier die Klingen. Die Turner aus Heepen wie auch die 06/07-Spieler haben in der letzten Zeit eine bemerkenswerte Formverbesserung gezeigt, so daß ein offenes und interessantes Spiel zu erwarten ist.

Am Sonntagvormittag gibt es auf der Melanchthonalm das Entscheidungsspiel um die Gebietsmeisterschaft zwischen der Jugendmannschaft des Tv. Jahn Detmold (Bann 131) und der Gefolgschaft Veltheim (Bann 15). Vorher wird von der BDM.-Jugend ein Handballspiel gegen den Tv. Altenhagen bestritten.

100 Läufer und 35 Marschierer.

Die Meisterschaften der deutschen Leichtathleten in den Dauerprüfungen werden am 23. August im Treptower Park in Berlin entschieden. Für den diesmal nur über 30 Kilometer führenden Marathonlauf ist ein Riesenfeld von rund 100 Bewerbern gemeldet worden. Unter ihnen befinden sich der Titelverteidiger Polizei-Hauptmann Borgsen, Eisenhardt, Jan, Jentsch, Weber (alle Berlin), Fritz und Hermann (Stuttgart) usw. Es fehlen auch nicht die unverwüstlichen alten Kämpen wie Fritz Blankenburg und Kapitänleutnant Kreglinger, der seinen 39. Marathonlauf bestreitet. — Der von 50 auf 25 Kilometer verkürzte Wettmarsch wird 35 Teilnehmer im Kampf sehen. Hermann Grittner, Köln, verteidigt den Titel, auf den aber durch die Streichung des 10-Kilometer-Bahngehens im deutschen Wettkampfprogramm nun auch die Spezialisten der kurzen Strecke wie Hermann Schmidt (Hamburg), Arendts, Metzger (Erfurt), Metzger (Braunschweig) und Altmeister Hähnel Erfurt) Anspruch erheben.

Tennis

Tennisturnier in Pörtschach.

In Bad Pörtschach begann ein gutbesetztes Tennisturnier, das mit einem Vergleichskampf zwischen Berlin und Wien eingeleitet wurde. Für die Reichshauptstadt spielten der neue deutsche Meister Konrad Eppler und Dr. Tübben, die jedoch im Doppel von den Wienern Dr. Egert/Horst Benedek mit 2:6, 6:3, 6:3, 7:5 geschlagen wurden.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Kleine Anzeigen

UNTERRICHT

Kaufmännische Privatschule Rohlhase, Bielefeld (Berufsfachschule und Berufsfachlehrgänge), Arndtstraße 11 a, Ruf 2980. Am 5. Oktober 1942 beginnen folgende Lehrgänge: 1. Halbjahrslehrgang (alle kaufmännischen Fächer, 30 Wochenstunden vormittags). 2. Einzelne Fächer (nachmittags oder abends). Prospekte stehen auf Wunsch gern zur Verfügung. Letzter Tag für die Anmeldung 1. September 1942. 31.8

Berlitz - Sprachinstitut Neue Abendkurse: Englisch Anfänger: Dienstag, 25. 8. um 18.30 Uhr; Englisch Fortgeschrittene: Donnerstag, 20. 8. um 18.30 Uhr; Französisch Anfänger: Freitag, 21. 8. um 19 Uhr; Französisch Fortgeschrittene: Montag, 24. 8. um 18 Uhr; Spanisch Anfänger: Dienstag, 25. 8. um 18 Uhr; Spanisch Fortgeschrittene: Donnerstag, 20. 8. um 18.30 Uhr; Italienisch Anfänger: Freitag, 21. 8. um 18.30 Uhr; Italienisch Fortgeschrittene: Donnerstag, 20. 8. um 18.30 Uhr. Einzelunterricht zu jeder Tageszeit. Uebersetzungen und Dolmetscherdienst in allen Weltsprachen. Sonderlehrgang für Fremdsprachler-Schnellausbildung in Englisch und Französisch (tägl. 2 Unterrichtsstunden vormittags) beginnt am 1. September. Vorkenntnisse in beiden Sprachen erforderlich. Auskunft und Anmeldung im Sekretariat von 9—13 und 14.30—19 Uhr. Bielefeld, Schillerplatz 3, Tel. 4 79.

Bauschule Lage (Lippe). Die Lehranstalt für alle Baupraktikanten und Bautätigen. Fachrichtungen: Hoch-, Tief-, Eisenbeton- und Stahlbau. Lehrpläne kostenfrei. ?

Ingenieurschule Lage (Lippe). Die Ingenieurschule für alle technisch veranlagten Söhne. Fachrichtungen: Maschinenbau (Auto- und Flugzeugbau), Elektrotechnik. Lehrpläne kostenfrei. ?

HEIRATS-ANZEIGEN

Glückliche Heirat, Land und Stadt, Einheiraten, Tausende Vormerkungen aller Gaue. Ehemittlung Frau H. v. Redwitz, Köln-Sülz 2/48. Auskunft kostenlos.

Witwe, 36 Jahre alt, mit 5 jähr. Mädel, wünscht Wiederheirat mit einem charakterfesten Herrn, in sicherer Stellung. Bildzuschriften unter T O 4321 an die Westf. Ztg.

Wünsche Bekanntschaft mit nettem Mädel zwecks Theaterbesuch und späterer Heirat. Bildzuschriften unter L 3648 an die Westfäl. Ztg.

Alleinstehende Frau, 40 Jahre, sehnt sich nach einem Familienleben mit christlichem Herrn. Wohnung vorhanden. Angebote unter D 3620 an die Westfäl. Zeitung.

Mann, 38 Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer Dame von 28 bis 30 Jahren. Witwe mit kleinem Mädel angenehm. Bildangebote (Bild zurück) unter G 3563 an die Westfäl. Ztg.

Frau Romba, Duisburg, Merkatorstraße 114/I. Ruf 25616, die langj. erfolgreiche Ehevermittlung aller Kreise. Unverbindl. persönliche Beratung täglich auch Sonntags von 10 bis 18 Uhr. Montags geschlossen. — Einheirat in Eigent. mit Lebensm.- u. Manufaktgesch. bietet Ww., 47 J. — Einheirat in erstkl. Kaffeerestaurant i. westf. Großstadt, bietet Wwr., 46 Jahre.

Fabrikbesitzerstochter, Mitte 20, gute Erscheinung, schlicht erzogen, vornehm im Denken und Wesen, bietet bei gegenseitigem Verstehen gebildetem Herrn Einheirat in väterlichen Betrieb. Näh. unt. B 192 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Dortmund 1, Schließfach 857.

Witwer, 46 Jahre, groß, schlank, in guter Position, sucht älteres Fräulein oder Witwe, ev., ohne Anhang, zwecks baldiger Heirat, für ländlichen Haushalt. Angebote unter V G 4335 an die Westfäl. Zeitung, Agentur Brackwede.

ANKÄUFE

Guterhaltenes Radiogerät für Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Angebote unter T T 4325 an die Westfälische Zeitung.

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Angebote an Hermann Rosen, Köln, Bismarckstraße 52. (22.

Verlag sucht in Bielefeld Geschäfts- oder Wohnhaus zu kaufen. Angebote unt. V D 4332 an d. Westf. Ztg. 22.8

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269 ?

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstraße 3. II/27059

Stellenangebote

Bürogehilfin, auch Anfängerin, d. stenografieren und maschineschreiben kann, für hiesiges Büro für sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf unt. T R 4323 an die W. Z.

Heimarbeiter(innen) für leichte Sattlerhandnähte u. Nähmaschinenarbeiten sofort gesucht. Richard Dohse & Sohn, Scharnhorststraße 2. Meldungen im Betriebsbüro, part., von 8—16 Uhr.

Frauen und Mädchen für leichte Arbeiten gesucht. Wäscherei Silberberg, Blumenstr. 7. Tel. 5958.

Allein-Kraft für Büro für sofort oder später gesucht. Angebote unter V B 4330 an die W. Z.

Kragennäherinnen für Betrieb oder Heimarbeit gesucht. Diekmann, Herforder Straße 198.

Wirtschafterin (Hausdame) ab September in gepflegt. kleineren Haushalt für verwitweten, ält. Ruhestandsbeamten ohne Anhang gesucht. Angebote unter P 3815 an die W. Z.

Stütze, Hausgehilfin, für älteres Ehepaar. Bandelstraße 21, I. (Ostparknähe). (15.

Hausgehilfin, kinderlieb und möglichst in allen Hausarbeiten erfahren, für sofort oder später in gepflegten Etagenhaushalt gesucht. G. Goll, Falkstraße 13a, Telefon 6824. (15

Hausgehilfin, selbständige, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Angebote unter R C 4275 an die W. Z. (?

Hausgehilfin, in allen Arbeiten eines gepflegten Haushalts ausgebildet, für Einfamilienhaus z. 1. 10. gesucht. Rechtsanwalt Eberlein, Detmolder Str. Nr. 124 b (?

Hausgehilfin, evtl. mit Kind, für Erholungsheim in der Senne für sofort gesucht. Meldungen an Pankoke, Markgrafenstraße 2.

Mädchen, jung, ehrlich, aus guter Familie, für meinen Geschäftshaushalt und Mithilfe im Geschäft für möglichst bald gesucht. Frieda Brackmann, Bielefeld, Weststraße 19.

Die Führung eines frauenlosen, gepflegten mittl. Haushaltes (Akademiker) soll in vertrauenswürdige Hände gegeben werden. Ausführliche Angebote unter T 3755 an die W. Z.

Frau zum Wäscheausbessern gesucht. Hotel zu den 3 Kronen, Obernstraße.

Sattler od. Ledernäherin (Handnaht) für leichte, saubere und lohnende Heimarbeit sofort gesucht. Sattlerei Ordelheide, 15er-Straße 43.

Putzhilfe für einmal wöchentlich für 4—5 Std. gesucht. M. Debertin, Hamelmannstraße 1.

Arbeitskraft für Hof und Haus, auch stundenweise, sofort oder später gesucht. F. Buddeberg.

Frau z. Wäscheausbessern gesucht. Hotel zu den 3 Kronen, Obernstr. (15

Wir suchen für sofort 2 Frauen zum Reinigen unserer Fabrikräume. Gehring & Neiweiser, Sudbrackstr. 37. (15

Das Stadttheater Bielefeld sucht für die Beleuchtungsabteilung einen geeigneten jungen Mann zum Anlernen. Angebote an die Verwaltung, Brunnenstraße 5.

1 Schneider, 1 Schneiderin, 1 Friseuse, eventuell auch für stundenweise Beschäftigung, sucht das Stadttheater Bielefeld. Angebote an die Verwaltung, Brunnenstr. 5. 15

Vorarbeiter, kräftiger, Vertrauensstellung, gesucht. Ewald-Fabrik, Siegfriedstr. 66. Tel. 5711.

Wachtmann für die Nacht zur Beaufsichtigung eines kleinen Lagers gesucht. Angebote unter T L 4319 an die W. Z.

Laufjunge für einige Stunden am Tage gesucht. Maßmann, Goebenstraße 63.

Zuverlässiger, arbeitsfreudiger Hausdiener sofort gesucht. Konzert-Café Hofmann. (21

Kraftfahrer für Lastkraftwagen sucht Lebensmittelgroßhandlung z. baldigen Eintritt. Angebote unter V H 4336 an die W. Z.

Stellengesuche

Witwe mit 9jähr. Töchterchen, firm in Haus und Krankenwesen, wünscht Vertrauensstellung und Dauerheim bei alleinstehd. Herrn oder Dame in nur gutem Hause. Angebote unt. C 3618 an die W. Z.

Nebenbeschäftigung ab 5 Uhr nachmittags von 38jährig. Manne gesucht. Angebote unter E 3790 an die W. Z.

Anwaltsgehilfe sucht Stellung in Anwaltsbüro. Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine vorhanden. Ang. unt. G 3803 an die W. Z.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung mit etwas Nebengelaß sucht ältere Dame in ruhiger Lage. Angebote unter B 3616 an die W. Z. (17

2—3-Zimmer-Wohnung, mit Kochgelegenheit und Bad, Preis 65.—, sucht Lehrerin. Angebote unt. P 3752 an die W. Z.

1—2-Zimmer-Wohnung sucht Schneiderin sofort oder später im Zentrum oder Nähe. Angebote unt. M 3814 an die W. Z.

3—4 Räume in Brackwede oder Bielefeld gesucht. Angebote unter M 3745 an die W. Z. (18

Aelterer, alleinstehender, besserer Herr sucht für sofort oder später in Bielefeld oder Umgegend Bielefelds in ruhigem, besserem Hause ein gut möbl., sauberes Zimmer mit voller Pension. Ang. u. I D 4313 a. d. W. Z. (15

Berufstätiges Ehepaar sucht möbl. Wohnschlafzimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter S 3664 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, sucht solider Mann für bald. Angeb. unt. E 3722 an die Westfäl. Zeitung.

Schlafzimmer, gut möbl., m. Küchenbenutzung, von alleinstehendem berufstät. Ehepaar zu sofort oder 1. 9. gesucht. Sämtliche Wäsche vorhanden. Angebote unter F 3793 an die W. Z.

Zimmer, hübsch möbl., von berufstätiger Dame zum 1. September gesucht. Angebote unter W 3765 an die W. Z.

Laden mit Nebenraum und Werkstatt, in bester Geschäftslage, sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter S R 4305 an die W. Z. (1

Vermietungen

Zimmer, behagl. möbl., in gutem Hause, zu vermieten. Ausführliche Zuschriften von Herren in guten Verhältnissen, die Dauerheim wünschen, erbeten unter Z 3767 an die W. Z.

Zimmer, möbl., zu vermieten. Mühlenstr. 27, parterre.

Lagerraum, parterre, hell, trocken, ca. 40 Quadratmeter, zu vermieten. Ang. unt. E 3847 an die W. Z.

Wohnungstausch

Biete an: Moderne erste Etage, abgeschl., 3 große Zimmer, 1 große Küche, Badezimmer, 1 Mansarde, helle Räume in freier Lage Süd-Stadtrand, Miete 72,— RM. Wünsche gleiche Wohnung evtl. 2 große Zimmer u. Küche, möglichst Osten d. Stadt. Angebote unter C 3780 an die W. Z.

Münster-Bielefeld. Welche Familie tauscht Wohnung mit guter in Münster? Angebote unter C 3838 an die W. Z.

Tauschwohnung, 3 Zimmer, in Münster gegen 3—4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Bielefeld oder Umgegend gesucht. Angebote unter A 3831 an die W. Z.

Verkäufe

Tempo-Dreirad, großer Aufbau und Plane, Nutzkraft 625 Kilogr., Taxe 2040 RM., zu verkaufen. Telefon 6169.

Koffer, neuer, 25 RM., verkäuflich. Angebot unt. K 3854 an die W. Z.

Bettstelle, zweischläfige, mit Matratze, 25 RM., zu verkaufen. Hermannstraße 38, 3. Etg.

Spiegel (Eiche) 20,—, Bettstelle (eiserne) 12,—, Blumenständer 5,—, vier Stühle (zwei reparaturbedürftig) 20,—, Stehlampe (Petroleum) 6,—, Besichtig. Sonntag 2—4. Waltmann, Am Sundern Nr. 37b.

Bettstelle mit Auflagematratze sowie Ober- u. Unterbett 70,— RM., Waschtisch 15,— RM. Angebote unter W 3830 an die W. Z.

Sofa, 1 großes, mit 2 passenden Polstersesseln u. großem runden Tisch 550,—. Ferner 1 schwerer Biedermeier-Tisch mit 4 Stühlen (Neuwert). 285,— Zu besichtigen bei Heinrich Boes, Spedition, Märkische Straße 16.

Kinderwagen 40,— und **Kinderkörbchen** mit Behang 25,—, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Agentur der W. Z. Brackwede.

Kinderwagen (elfenbein), gut erhalt., zu verkaufen. 25 RM. Siegfriedstr. 3, parterre, rechts.

Sportwagen 30,— RM. verkäuflich. Faust, Sandhagen 11 (nach 11 Uhr).

H.-Uhren (Silber), zwei gute, 40, 60 RM., verkäuflich. Angebote unter A 3777 an die W. Z.

Mikroskop für Schüler zu verkaufen. 25 RM. Ang. unt. T 3823 an die W. Z.

Radio (Batteriegerät) u. ein Chassis für Bastler 35,— RM. Birkholz, Hagenbruchstraße 2c, ab 15 Uhr.

Grammophon (Schrank), Eiche, 100,—. Birkholz, Hagenbruchstraße 2c, ab 15 Uhr.

Silberfuchs, sehr schöner, 1,40 Meter lang, für 900,— RM. abzugeben. Angebote unter L 3810 an die W. Z.

Hornziege, gute Milchleistung, zu verkaufen. Oskar Meier, Oberjöllenbeck, Heidsiekerheide 83.

Tausch

Herrenschuhe, Größe 41, gegen Größe 42—43 zu tauschen ges. Brackwede, Bodelschwinghstraße 353

Kaufgesuche

Je zwei alte Fenster, Türen, Bettstellen mit Matratzen. Gewerkschaft Walter Ritter, Ebentruper Weg 57. Tel. 3430.

Treibriemen, 11 cm breit, Länge gleichbleibend, gesucht. Ewald-Fabrik, Siegfriedstr. 66. Tel. 5711.

Registrierkasse f. Lebensmittelgeschäft, möglichst mit Kontrollzeichen für 3—4 Verkäuferinnen, zu kaufen gesucht. Angebote u. T A 4311 W. Z.

Stühle oder Sessel für Wirtschaftsbetrieb zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T B 4311 W. Z. (18

KlavierSessel, möglichst schwarz, drehbar. Telefon 4309. (15

Damenpelzmantel, Größe 42—44, zu kaufen gesucht. Angebote unter S Z 4310 an d. W. Z. (29

Teppich, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. T S 4324 an die W. Z.

Alteisenbrenner, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F 3632 an die W. Z.

Einweckgläser gesucht. Daselbst 1 Paar schwarze Damenschuhe (Gr. 40—41) 10,— RM., abzugeben. Angebote unter H 3738 an die W. Z.

Tisch, runder, Durchm. 1,00 bis 1,30 Meter, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter G 3735 an die W. Z.

Foto-Apparat, 6×9, zu kaufen gesucht. Angebote unter T M 4320 an die Agentur der Westfälischen Zeitung Brackwede.

Gesucht wird elektrisch betriebene Waschmaschine oder für Handbetrieb, neu oder gebraucht. Angebote unter V A 4329 an die W. Z. (17

2 Oberbetten und Kissen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 3788 an die W. Z.

Fernglas, kleines, für ein Auge, Lupenbrille, evtl. Zeiß „Turmon" gesucht. Ellerstraße 17, I.

Briefmarken, ganze Welt, gesucht. Angebote unter V C 4331 an die W. Z.

Radio, Gleich- oder Allstrom, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 3762 an die W. Z.

Kleidungsstücke für 16- bis 18jährigen Jungen, Jacke u. Hose, gebraucht, wenn auch geflickt, zu kaufen gesucht. Angebote u. T Z 4398 an die W. Z.

Ziehharmonika, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. T W 4327 an die W. Z.

Grundstück, 500 bis 600 Quadratmeter, gesucht. Angebote unter S 3821 an die W. Z. (17

Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V 3826 an die W. Z.

Waschmaschine, elektrische, 220 Volt, gesucht. Angeb. unt. B 3834 an die W. Z.

Medaillon, schwarzes, zu kaufen gesucht. Angebote an Postfach 67 Lippstadt.

Kautsch oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Nur gut erhalten. Angebote unt. D 3846 an die W. Z.

Schreibpulte, 4—6, auch gebrauchte, aber in gutem Zustand befindliche, ges. Angebote unter V K 4337 an die W. Z.

Eichenstühle, einige, zu kaufen gesucht. Angebote unt. F 3850 an die W. Z.

Kredenz, kleine, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 3849 an die W. Z.

Radioapparat (Allstrom) zu kaufen gesucht. Angeb unt. E 3633 an die W. Z.

Tisch, auch Ausziehtisch, und Ofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb u. V L 4332 an die W. Z.

Lastwagenanhänger, zu kaufen gesucht. Ravensberger Eisenhütte Reinshagen & Vogt, Bielefeld

Fahrradanhänger gesucht. Angebote unter R 3819 an die W. Z. (17

Lastkraftwagen, 2½ bis 3 To., zu kaufen gesucht. Richard Dohse & Sohn, Scharnhorststraße 2.

Personenwagen, ab Baujahr 1932, auch unbereift, kauft gegen Kasse. Gerhard Aßbrock, Bielefeld, Herforder Straße 179. Telefon 7070. (15

Kinderfahrrad, gut erhalten, für Mädchen (zwölf Jahre) gesucht. Telefon 4309. (15

Damenfahrrad, gut bereift, zu kaufen gesucht. Angebote unter S O 4303 an die W. Z. (15.

Korbkinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 3832 an die W. Z.

Sport-Kinderwagen zu kaufen gesucht Bogner, Renteistraße 23.

Puppenwagen zu kaufen gesucht Sander, Heinrich-Erman-Straße 1.

Laufstall u. Kinderklappstall, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. F 3728 an die W. Z.

Erstlingswäsche, gebraucht, und Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote unt. H 3808 an die W. Z.

Erstlingswäsche zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3812 an die W. Z.

Häckselmaschine, neu od. gebraucht, für Kraftbetrieb zu kaufen gesucht. Welland, Dornberger Straße 200 c.

Schwein, 120 Pfd., zu kaufen gesucht. Wilh. Tappe, Baumheide 159 (Bielefeld II).

Schwein zum Weiterfüttern gesucht. Angebote unt. D 3809 an die W. Z.

Verloren

Schirm beim Landgericht liegengelassen. Bitte abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.

Handschuh (Schweinsleder) rechter, v. d. Reckestr. 10 bis Kriegerdenkmal verloren. Abzugeben in der Westfälischen Zeitung.

Verschiedenes

Kamerad des Scherff (Ost) Brackwede bitte Anschrift senden nach Bielefeld, Mittelstraße 49. (15

Wo kann Pferd, möglichst Nähe Endstation Brackwede oder Rennbahn Quelle, untergestellt und gepflegt werden? Angeb. u. V F 4334 an die W. Z.

Für ruhige, ältere Dame wird Zusammenleben mit feingebildetem, älterem Ehepaar oder einzelner Dame gesucht Auch in der Umgegend. Hilft gern, da noch rüstig. Angebote unt B 3781 an die W. Z.

Welcher Schneidermeister ist bereit, mir meinen Wintermantel zu wenden? Auftrennen kann ich selbst übernehmen. Angeb. unt. H 3851 an die W. Z.

Geldverkehr

Hypothek, ca. 50000 RM., erststellig, gesucht. Angeb. u. S P 4304 W. Z. (15

STELLEN-ANGEBOTE

Angesehenes Zeitungsunternehmen sucht eine kfm. Angestellte, die in sämtlichen kfm. Arbeiten perfekt ist und dem Personal vorstehen kann. Interessante Tätigkeit für eine erste, vertrauenswürdige Kraft. Angebote unter V E 4333 an die Westfälische Zeitung. 22.8

Für die Führung und Leitung einer vorhandenen größeren Organisation von Lebensversicherungsvertretern wird wegen Ueberalterung des bisherigen Stelleninhabers für den Bezirk Bielefeld ein Lebensversicherungsfachmann zum sofortigen oder späteren Antritt gegen Gehalt, Provision und Reisespesen gesucht. Das Geschäft erstreckt sich überwiegend auf den Stadt- und Landkreis Bielefeld. Gefl. Bewerbungen werden unter Beifügung der üblichen Papiere erbeten unter T C 4312 an die Westf. Zeitung. (5.9.

Infolge kürzlichen Ablebens meiner Frau suche ich für bald oder später Frau oder Mädchen, evtl. ältere, als **Haushälterin** für meinen Haushalt in Hannover. Angenehm wäre es mir, jedoch nicht Bedingung, wenn die betreffende geschäftlich bewandert ist und mir teilweise in meinem Büro helfend zur Seite stehen könnte. Die Stellung bietet tüchtigen Frauen, die alle Hausarbeit verstehen und vor allem ehrlich und treu sein müssen, angenehme Selbständigkeit bei guter Bezahlung. Schriftl. Angeb. m. Gehaltsanspr., mögl. m. Bild, erbeten unter T V 4326 an die Westfäl. Zeitung.

Dr. August Oetker, Bielefeld sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung od. Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser u. Hilfsschlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung. ?

Zur Unterstützung d. Inhabers eines Fabrikunternehmens wird für schriftliche kaufm. Arbeiten und für den Verkehr mit Behörden sowie Fachgruppen ein erfahrener, wenn auch älterer Herr für halbe Tage oder Stunden gesucht. Nur Herren, welche einem derartigen Posten voll gewachsen sind, wollen schriftliche Angebote richten unter R 763 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld. 22.8

Kragenplätterin für meinen Betrieb evtl. für halbe Tage gesucht. Es wollen sich nur solche Arbeitskräfte melden, die ohne Beschäftigung und noch nicht vom Arbeitsamt erfaßt sind. Wilhelm Eick, Bielefeld, Oelmühlenstraße 21.

Hiesiger Fabrikbetrieb sucht Hilfskräfte (auch Kriegsversehrte) für **Boten-, Pförtner- und Nachtwächterdienst.** Angeb. unt. S W 4309 erbeten an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 15.8

Maschinenarbeiter, Dreher, Fräser, Bohrer oder auch Umschüler für leichte Arbeiten zu sofort gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H. Bielefeld, Bleichstraße 77 a. 15.8

Sprechstundenhilfe, einsatzfreudige, für Arztpraxis gesucht. Besondere Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter S S 4306 an die Westfäl. Ztg. 15.8

Frauen und Mädchen für leichte Näharbeiten stellt per sofort und später ein Spezial-Mäntel-Fabrik Faust, Steinhagen, Tel. 80, Dissen Tel. 210. ?

Kaufm. Lehrling männl., mit guten Abschlußzeugnissen der Volks- oder Mittelschule, zum 1. Oktober 1942 gesucht. F. Thermann, Weinkellerei, Bielefeld, Siekerwall 14.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551



Ein eigenes Haus

jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparern mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber H von Deutschlands größter Bausparkasse

GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

DALLITA

Gebrauchsanweisung

DALLITA reicht für 100 Liter Einweichlauge. Man löst die entsprechende Menge in lauwarmem Wasser unter Umrühren auf. – Kein heißes Wasser nehmen, da DALLITA sonst unwirksam wird. – Nun die Wäsche locker einlegen – Buntes getrennt – und über Nacht stehen lassen. Dann Wäsche gut ausdrücken, spülen und dann wie üblich waschen. Nur so ist es richtig.

DALLI hilft durch guten Rat!







Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. **Michael.** Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt: **Ingeborg Strack,** geb. Kuhlmann / **Alexander Strack,** Oberleutnant, z. Zt. im Felde. Bielefeld (Stapenhorststr. 34, z. Zt. Koblenzer Straße 6), den 10. August 1942.

Dieter. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Lisa Holtkamp,** geb. Fischhaupt **Willi Holtkamp,** z. Zt. Wehrmacht. Bielefeld, Güterbahnhof 6, z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Karin. In dankbarer Freude zeigen die Geburt ihres zweiten Kindes an: **Anne Rawe,** geb. Strack / **Martin Rawe,** Obering. Bielefeld (Schloßhofstraße 154, z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5), den 12. August 1942.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Hertha Pieper / Hans Bruning,** Wachtmeister in einer Aufklärungsabteilung, z. Zt. in Urlaub. Osnabrück (Bremer Str. 103), Rotenhagen 3 bei Werther, August 1942.

Statt Karten. Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Marie-Anne Koch Hans Pleyl.** Brackwede (Adolf-Hitler-Straße 93), 15. August 1942.

Wir haben uns verlobt: **Heinr. Springmeyer / Lucie Hartung.** Senne II, 221.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hanna Steinmeier / Werner Wehmhöner.** Bielefeld (Talbrückenstr. 123, Herforder Str. 148).

Es grüßen als Verlobte: **Käthe Weinhofen / Christian Schmitt,** Obergefreiter in einem Flak-Regiment. Bielefeld (Webereistr. 12), Forchheim, Oberfr. (Adolf-Hitler-Str. 27), am 15. August 1942.

Statt Karten: Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hans Steinbeck,** Uffz. in einem Art.-Regt. / **Gertrud Steinbeck,** geb. Jacinsky. Isselhorst Nr. 185, z. Zt. in Urlaub, Brackwede, Gaswerkstr. 18, 15. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Kaiser / Gerda Kaiser,** geb. Limberg. Bielefeld (Apfelstraße 119), den 15. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Feldwebel **Karl Vieten,** z. Zt. Wehrmacht / **Waltraud Vieten,** geb. Schüttfort. Bielefeld (Ravensberger Straße 63), im August 1942.

August Herdramm, Obergefreiter in einem Inf.-Regt. / **Lisa Herdramm,** geb. Wittstock. Vermählte. Z. Zt. im Felde, Bielefeld (Nordstraße 15), 14. August 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Pielsticker / Frieda Pielsticker,** geb. Berger. Vilsendorf 107, z. Zt. Neckarhausen (Hessen), den 15. August 1942.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir auf diesem Wege herzlichst. **Lisa Beckmann / Rudi Raehmel.** Im August 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst. **Waltraud Trippler / Dipl.-Ing. Joachim Rudhart** Leutnant, z. Zt. Wehrmacht. Brackwede (Markt 23), im August 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Vermessungsrat **Hans Leibing u. Frau Elisabeth,** geb. Hänsel. Bielefeld, im August 1942

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir auf diesem Wege herzlichst. **Albert Schulte und Frau Maria,** geb. Weigang.

Der Herr über Leben und Tod forderte ein schweres Opfer. Tieferschütternd erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, guter Bräutigam

Hermann Brinktrine

Obergefreiter in einem Infanterieregiment, bei den schweren Kämpfen im Osten am 11. Juli im Alter von 26 Jahren den Heldentod gestorben ist. Nachdem er die Feldzüge in Polen und im Westen mitgemacht hatte, ereilte ihn im Osten sein Schicksal. Gott gebe ihm für seinen Opfertod die Krone des ewigen Lebens.

In tiefer Trauer: **Wwe. Katharina Brinktrine / Heinrich Brinktrine,** z. Zt. im Felde, **nebst Frau und allen Anverwandten / Käthe Lüke** als Braut.

Schloß Holte Nr. 400, 11. Aug. 1942.

Das feierliche Seelenamt ist am Montag, dem 17. August, 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche in Schloß Holte, wozu freundlichst eingeladen wird.

Auch wir trauern um einen lieben, pflichtgetreuen, unvergeßlichen Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft Metallwerk Windelsbleiche G. m. b. H.**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen **Marie Barth,** geb. Jabs

Bielefeld, im August 1942.

Wir verloren im Juli 1942 unsern lieben, einzigen Sohn, Bruder und Schwager

Justus Hagin

Oberleutnant in einem Art.-Regt. Er fiel im Alter von 26 Jahren in treuer Erfüllung seines Berufes im Osten für Führer und Vaterland.

In schmerzlicher Trauer: **Ernst Hagin / Wera Hagin,** geb. Fischer **Annelis Sudasch,** geb. Hagin **Margret Hagin / Dr. Ing. Erich Sudasch,** techn. Kriegsverwaltungsrat, z. Zt. Wehrmacht / **Dipl.-Ing. Fritz Pohl,** Kriegs-Ing. in einem Gebirgsj.-Regt. im Osten. Bielefeld, Berlin, 14. August 1942.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Am Donnerstag, dem 13. August, verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Rabe

im Alter von 75 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Anna Rabe,** geb. Bei der Becke / **Hermann Rabe / Marta Rabe,** geb. Busse **Wilhelm Tönsing und Frau,** geb. Rabe / **Hermann Lütgert u. Frau,** geb. Rabe / **Ida Rabe / Karl Rabe und Frau,** geb. Pilzecker **Anna Baudisch,** geb. Rabe, **und 4 Enkelkinder.**

Brackwede, den 14. August 1942. Niederstr. 84

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. August, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus zum Brackweder Friedhof statt. Vorfeier 15.10 Uhr.

Nach arbeitsreichem Leben wurde unser lieber Vater und Großvater, der Oberinspektor i. R. der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.

Franz Meyer

von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Seinem Wunsche entsprechend, haben wir ihn in aller Stille an seinem 77. Geburtstage zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer: **Familie Curt Meyer / Familie Helmut Meyer** Bielefeld (Schumannstraße 5), Luisenstr. 12 a und Hannover, Heinr.-Schütz-Str. 24.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute morgen 4.30 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Frl. Auguste Berning

im vollendeten 66. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Wwe. Helene Berning und alle Anverwandten** Altenhagen, den 13. August 1942

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. August, nachmittags 3 Uhr, vom Gemeindehause in Heepen aus statt.

Statt Karten. Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme beim Heldentode unseres geliebten und unvergeßlichen Sohnes und guten Bruders danken wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn auf herzlichste. **Familie Gustav Droste.** Sudheide, im August 1942.

Danksagung!

Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben, unvergeßlichen **Heinz** sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Franz Specht

Uerentrup 10 über Bielefeld 2. im August 1942.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Maria Rieß
Familie Oskar Rieß

Bielefeld, im August 1942.

Statt Karten.

Für die überaus reiche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Heinr. Bollmeier und Frau Lina geb. Ziegler / **August Bollmeier und Frau Grete,** geb. Abel.

Bielefeld, im August 1942.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116 Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift übernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten Fernsprecher 4263.

Statt Karten.

Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer unvergeßlichen, guten Mutter danken wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn auf das herzlichste.

Heinrich Schlüter nebst Kindern

Bielefeld (Am Herrenkamp 33 a), im August 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesen wurden, sprechen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Auguste Bokermann, geb. Redehase

Bielefeld-Pappelkrug, August 1942.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Salzheringen. Von Montag, dem 17. 8. bis Sonnabend, dem 22. 8. 1942 werden Salzheringe verteilt. Bezugsberechtigt sind die Einwohner der Stadt Bielefeld und der Gemeinden Brackwede und Gadderbaum. Jeder Bezugsberechtigte der Stadt Bielefeld erhält etwa 350 Gramm und jeder Bezugsberechtigte aus den Gemeinden Brackwede und Gadderbaum etwa 250 Gramm. Die Ausgabe der Heringe erfolgt von dem Fischgeschäft, bei welchem die Eintragung vorgenommen worden ist. Die Verteilung erfolgt nach folgendem Plan:

Bielefeld-Stadt

	17. 8.	18. 8.	19. 8.	20. 8.	21. 8.	22. 8.
Nordsee	1-5600	5601-11200	11201-16800	16801-22400	22401-28000	28001-Ende
Krüger, Bahnhofstr.	1-1900	1901-3800	3801-5700	5701-7600	7601-9500	9501-Ende
Ostmann	1-1200	1201-2400	2401-3600	3601-4800	4801-6000	6001-Ende
Bentlage	1-1150	1151-2300	2301-3450	3451-4600	4601-5750	5751-Ende
Goldstein	1-950	951-1900	1901-2850	2851-3800	3801-4750	4751-Ende
Schimkat	1-300	301-600	601-900	901-1200	1201-1500	1501-Ende
Krüger, Wochenmarkt	1-950	951-1900	1901-2850	2851-3800	3801-4750	4751-Ende
Welle	1-500	501-1000	1001-1500	1501-2000	2001-2500	2501-Ende
Schneider	1-750	751-1500	1501-2250	2251-3000	3001-3750	3751-Ende
Eddicks	1-700	701-1400	1401-2100	2101-2800	2801-3500	3501-Ende
Möller	1-400	401-800	801-1200	1201-1600	1601-2000	2001-Ende
Heitmeier	1-400	401-800	801-1200	1201-1600	1601-2000	2001-Ende
Brinkmann	1-400	401-800	801-1200	1201-1600	1601-2000	2001-Ende
Banze	1-500	501-1000	1001-1500	1501-2000	2001-2500	2501-Ende
Kürbis	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Dammann	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Langhoff	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Uphaus	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Timmerberg	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Schulten	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Harms	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Hill	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Versorgungsring Langenhagen	1-200	201-400	401-600	601-800	801-1000	1001-Ende
Brackwede						
Steinkröger	1-430	431-860	861-1290	1291-1720	1721-2120	2121-Ende
Tönsmann	1-350	351-700	701-1050	1051-1400	1401-1750	1751-Ende
Jacke	1-300	301-600	601-900	901-1200	1201-1500	1501-Ende
Meyer	1-430	431-860	861-1290	1291-1720	1721-2120	2121-Ende
Eickelmann	1-430	431-860	861-1290	1291-1720	1721-2120	2121-Ende
Gadderbaum						
ersorgungsring Güterstoher Str.	1-470	471-940	941-1410	1411-1880	1881-2350	2351-Ende

Der Haushaltsausweis ist vorzulegen. Die Fischverteilungsstellen haben das Feld 1 auf der Rückseite des Ausweise mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Die Nummerneinteilung ist genau innezuhalten, damit sich die Verteilung reibungslos abwickelt. Papier zum Einwickeln oder Gefäße mitbringen. — Für die Gemeinschaftsverpflegten in Bielefeld-Stadt und den Gemeinden Brackwede und Gadderbaum (Krankenhäuser, Heime, Arbeitslager) sind besondere Bezugsausweise bei dem Ernährungsamt anzufordern. Gaststätten, Wehrmacht, Schutzgliederungen der Wehrmacht, Gefängnisse, Kriegsgefangene, Kantinen, Werkküchen und sonstige Teilverpflegte können bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

Bielefeld, den 14. August 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Oeffentliche Mahnung! Die in der Zeit vom 3. bis 12. August 1942 fällig gewordenen Grund-, Hauszins-, Gewerbesteuern, Viehseuchenbeiträge Hundesteuern, Handwerkskammerbeiträge und Bürgersteuern nach den Bescheiden, sind bis zum 17. d. Mts. zu zahlen; vom 18. August 1942 ab erfolgt kostenpflichtige Beitreibung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens. Heepen, den 13. Aug. 1942. Amtskasse Heepen.

Brackwede. Lebensmittelkartenausgabe! Die Lebensmittelkarten für die 40. Zuteilungsperiode vom 24. 8. bis 20. 9. 1942 werden schulbezirksweise ausgegeben und zwar am Montag, dem 17. Aug. 1942, von 15—18 Uhr. Diese Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten. Bei nicht pünktlicher Abholung muß damit gerechnet werden, daß unnötige Wege gemacht werden müssen. An Schulkinder werden Lebensmittelkarten für fremde Haushaltungen nicht ausgegeben. Die Lebensmittelkarten sind beim Empfang sofort nachzuzählen, da spätere Beanstandungen nicht berücksichtigt werden können. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Einberufung zum Heeresdienst, Arbeitsdienst und in Sterbefällen die Lebensmittelkarten sofort an die Gemeinde Brackwede (Ernährungsamt) zurückzugeben sind. Brackwede, den 15. August 1942. Der Bürgermeister Bitter.

Amt Heepen. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 40. Zuteilungsperiode vom 24. 8. bis 20. 9. 1942 findet an folgenden Terminen statt: Heepen, Neue Schule, 18. 8., 15—16 Uhr, Buchst. A—H, 16—17 Uhr I—N, 17—18 Uhr, O—Z. Altenhagen, Schule I, 18. 8., 14—15 Uhr, Haus Nr. 1—80, 15—16 Uhr 81—160, 16—17 Uhr 161—223. Brake, Neue Schule, 18. 8., 15—18 Uhr, Haus Nr. 1—516, Brönninghausen Schule, 17. 8., 16—17 Uhr, Haus Nr. 1—37, Hillegossen, Schule, 18. 8., 14—18 Uhr, Haus Nr. 1—203. Lämershagen, Schule, 17. 8., 16—18 Uhr, Haus Nr. 1—50, 18. 8., 16—18 Uhr, Haus Nr. 51—101. Milse, Schule, 18. 8., 15—16 Uhr, Haus Nr. 1—80, 16 bis 17 Uhr, 81—175, 17—18 Uhr, 176 bis 260. Oldentrup, Schule, 18. 8., 14—16 Uhr, Haus Nr. 1—135. Ubbedissen I, Schule I, 18. 8., 14—16 Uhr, Haus Nr. 3—150, 16—18 Uhr, Haus 153—308. Ubbedissen II, Schule II, 17. 8., 14½—16 Uhr, Haus Nr. 1—130 16—18 Uhr, Haus Nr. 131—308 Der Haushaltsausweis ist bei der Ausgabe vorzulegen. Die Lebensmittelkarten sind sogleich nachzuzählen; spätere Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden. Lebensmittelkarten für fremde Haushaltungen werden an Kinder nicht ausgegeben, an erwachsene Personen nur dann, wenn diese die erforderlichen Angaben machen können. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Einberufung zum Kriegsdienst oder Arbeitsdienst und bei Sterbefällen die Lebensmittelkarten sogleich an die Ausgabestelle zurückzugeben sind. Die Empfänger der neuen Reichs-Mahl- und Brotkarte werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Stammabschnitte dieser Karte aufzubewahren und spätestens nach Ablauf der Gültigkeit, also nach drei Versorgungsperioden, zurückzugeben sind. Heepen, 12. August 1942 Der Amtsbürgermeister: Waidner.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wegen Betriebsferien bleibt unser Geschäft vom 17. August bis 2. September mit polizeilicher Genehmigung geschlossen. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43.

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. Schnitte Niederwall 17

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover, Prinzenstr. 6.

Fußschmerzen? Villa Kräuterbad bietet die erste Hilfe. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien Fußberatung durch Margarete Villa. Bielefeld. Am Zwinger 1. Ruf 6882 Sonnabends keine Sprechstunde

Waschmaschinen-Reparaturen führt aus Branding, Engersche Straße 16, Ecke Lehmstich

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf. Bielefeld. Siechenmarschstr 45. Fernsprecher 1357. — WZ-Inserate zu Originalpreisen

Höhensonne zur Gesundheitspflege! Im Abonnement 25 Pfg., Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- und Heißluftbad, Obernstraße 16 (Eingang Goldstraße).

Bettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

KIRCHL. ANZEIGEN

Stieghorst. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Missionar Blum; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 15.30 Uhr: Missionsfestversammlung im Gemeindehause, Missionar Blum.

Erlöser-Kirche, Bielefeld-Sudbrack. 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

MIETGESUCHE

5—8-Zimmer-Wohnung, mit Küche und Bad, möglichst mit Garten, in Ein- oder Zweifamilienhaus in Bielefeld oder nächster Umgebung, für sofort oder später von leitendem Herrn in der Industrie gesucht. Gegebenenfalls steht Tauschwohnung in Berlin zur Verfügung. Angebote unter S T 4307 an die Westf. Ztg.

VERKÄUFE

Größeres Haus in Detmold, sehr gut geeignet für Büros oder als Erholungsheim. Forderung 85 000 RM. W Heckewerth, Immobilien, Leopoldshöhe. Ruf 203. 15.8

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt, trotz großen Erfolges, nur bis einschl. Montag den übermütigen Film voller Humor und Musik mit Hans Söhnker in einer Glanzrolle: **„Ich sing mich in Dein Herz hinein".** Ferner wirken mit: Harald Paulsen, Fritz Odemar, Lien Deyers, Adele Sandrock †, Max Gülstorff u. a. Im Beiprogramm: Neue Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Beiprogramm: 2.50, 5.15, 7.35 Uhr; Hauptfilm: 3.40, 6.00, 8.20 Uhr. Kassenöffnung 2.30 Uhr. Morgen, Sonntag: Kassenöffnung bereits 2.00 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen.

Universum unwiderruflich nur noch bis Montag der neue Luise-Ullrich-Film der Tobis: **„Der Fall Rainer"** mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer, Elisabeth Markus, Heinz Salfner u. v. a. Regie führte Paul Verhoeven. Spielzeiten: 2.45, 5.15 und 7.30 Uhr. Sonntag ab 2.00 Uhr durchgehend. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Capitol. Nur noch wenige Tage die einzigartige Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra: **Rembrandt** — Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag! Hauptdarsteller: Ewald Balser. In weiteren Rollen: Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt. — Ab heute die neue Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 2.30, 4.50, 7.15 Uhr. Kassenöffnung: 2 Uhr. Morgen, Sonntag, Kassenöffnung 1.45 Uhr.

Lichtburg Brackwede zeigt das übermütige Lustspiel: **„Liebe dumme Mama"** mit Luise Ullrich, Theo Lingen, Hermann Thimig, Paul Henkels. Ein Film, der allen zwei frohe Stunden bereitet. Jugendliche haben keinen Zutritt. Wochenschau. Kulturfilm. Anfang: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr. Sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 1 Uhr große Jugendvorstellung „Glückspilze"

Schauburg Brackwede zeigt bis einschl. Montag einen Film vom Heldentum einer großen Liebe. **„Das Erbe von Pretoria"** mit Paul Hartmann, Charlotte Susa, Gustav Gründgens und Paul Henkels. Ein Sieg der wahren und opferbereiten Liebe einer jungen Frau. Wochenschau/Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Von Montag bis Freitag 7.30 Uhr. Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

KONZERTE

Spandauer Kantorei (Chor der Berliner Kirchenmusik-Hochschule) Leitung Direktor Gottfried Grote. Eintracht, 8. September, 19.30 Uhr: Schütz, Psalm 98; Bach, Jesu, meine Freude; Pepping, „Das Jahr" nach Weinheber-Gedichten. Karten zu 1.50, 2.20, 3.—, 3.80 RM. Pfeffersche Buchhandlung.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Konzert-Café Hoimann. Nach Beendigung der Betriebsferien freuen wir uns, unsere verehrten Gäste ab heute wieder begrüßen zu können.

Kaffee Fürstenhof. Samstags und sonntags wie immer Wunschkonzert zum besten des DRK., ausgeführt von der allgemein beliebten Hauskapelle. Geöffnet samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr, mittwochs und donnerstags ab 18 Uhr

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere

Donnerburg Ab heute ist mein Lokal sonnabends und sonntags wieder geöffnet. Fritz Föste.

„Capri" Ab heute Sonnabend wieder geöffnet.

Jägerhof, Hotel-Restaurant. Das gute Bier- und Speise-Restaurant an der Herforder Straße

Pöttkerbrink, Herforder Straße 42. Die gemütliche Gaststätte mit den gepflegten Getränken. — Fremdenzimmer — Garagen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. Telefon 1778

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck Bier.

Rudolf-Oetker-Halle

Sonntag, den 16. August, 11 Uhr

1. Volkskonzert

„Beschwingte Musik"

ausgeführt vom Städt. Orchester Bielefeld

Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Solisten: Otto Mrazek (Bass)
Konzertmeister A. Schäfer (Violine)
Vortragsfolge: Werke von Händel, Bach — Mozart u. Schubert (III. Symphonie in D-dur)

Einheitspreis RM. 1.—

Vorverkauf an der Theaterkasse u. d. bekannten Vorverkaufsstellen.

BANSI Apfelsaft

mit Sprudel trinken! Sie haben dadurch einen um so längeren Genuß. Köstlich u. erfrischend.



Rezepte „Saure Freuden" bei Ihrem Kaufmann.

Leibstützbinden
Gummistrümpfe
Bandagen
Senkfußeinlagen

Harting

Niederwall 15, neben Kaffee Mai

Bettfedern-Reinigung

täglich in Gegenwart der Kundschaft

Bettenhaus Mertens

Kaufhaus Beimdieke

Brackwede Adolf-Hitler-Straße

Das führende Spezialgeschäft am Platze in Damen- u. Herrenkleidung

1838 CS 1938

Schormann Bestattungen

OBERNTORWALL 33 · RUF 922 u. 1116

Kaiser-Natron

überall

vorzüglich zur Bereitung erfrischender Brausen mit Essig, Citrone oder Fruchtsaft

• Brause zu Hause • hilft dem Magen schwere Speisen gut vertragen



Rezepte gratis

Arnold Holste Wwe., Bielefeld

Erd- und Feuerbestattung

Pahlmeyer

Mühlenstraße 24

Ruf 5398

Stadtnachrichten

30 Jahre Sennefriedhof

Sennefriedhof —

Es ist wirklich eine Stätte der Ruhe, des Friedens. Einsam ist die Sennelandschaft, fernab dem Lärm der wachsenden Großstadt. Ein Stück Natur mit dem Immergrün der Kiefern und der Heide, die im Herbst ein leuchtender Blütenteppich wird.

Hier erahnst du das Wunder des Lebens und des Sterbens, dieses Stück Natur ist Zeichen der Ewigkeit. Denn diese Sennelandschaft ward, längst bevor Menschen waren, und sie mag vergehen, wenn über allen Generationen sich das Grab geschlossen hat.

Das begreifen wir, wenn wir auf dem Sennefriedhof im aufleuchtenden Tageslicht stehen oder am sinkenden Abend. In dieses Stück Natur mag man eingehen, wenn sich unser Tag geneigt hat. Zu langem Schlaf, der hinüberleitet in die Ewigkeit.

So ist unser Sennefriedhof.

Nun sind dreißig Jahre vergangen, seit der erste Tote aus der nahen Stadt Bielefeld auf ihm zur letzten Ruhe gebettet wurde. Fast 25 000 sind es, die hier seitdem ihre letzte Stätte gefunden haben, auszuruhen vom Kampf des Lebens. Gelehrte und Wirtschaftsführer, Künstler und Männer des öffentlichen Lebens, Männer und Frauen, Kinder und Greise. Und mancher Namen sind gar schon vergessen. Denn kurzlebig ist die Welt, wie die Menschen kurzlebig sind. Hier sind sie eingegangen in die Ewigkeit, deren Bild die Landschaft des Sennefriedhofs spiegelt.

Mieter und Schönheitsreparaturen

Der Reichsminister der Justiz gibt im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister bekannt: In vielen Fällen haben die Mieter durch ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarung mit dem Hausbesitzer die Schönheitsreparaturen in den Mieträumen (das Tapezieren und Anstreichen oder Kalken der Wände oder Decken, das Streichen der Fußböden, Fenster und Türen) übernommen. Zieht ein solcher Mieter aus, so können sich Schwierigkeiten daraus ergeben, daß die Schönheitsreparaturen während des Krieges nicht oder nur im beschränkten Maße ausgeführt werden können. Beim Auszug des Mieters sollen möglichst alle gegenseitigen Ansprüche aus dem Mietvertrag abgewickelt werden. Es wird daher dringend empfohlen, daß sich der ausziehende Mieter mit dem Hausbesitzer verständigt. Das geschieht am besten in der Weise, daß der ausziehende Mieter dem Vermieter zur Abgeltung der Instandsetzungspflicht einen angemessenen Betrag zahlt.

Die Bewirtschaftung von Aepfeln. Ueber die Bewirtschaftung von Aepfeln ist am 11. August 1942 eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ergangen. Im großen und ganzen werden die Bewirtschaftungsgrundsätze des vergangenen Jahres übernommen. Neu ist jedoch, daß Ablieferungskontingente der Erzeuger in den Hauptanbaugebieten festgesetzt werden. In den Hauptanbaugebieten sind die Aepfel beschlagnahmt, doch können die Erzeuger über diejenigen Aepfel, die über das ihnen auferlegte Kontingent hinaus geerntet werden, frei verfügen. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß über Aepfel nur nach den Anordnungen und Weisungen der Hauptvereinigung und auf deren Weisung durch die Gartenbauwirtschaftsverbände verfügt werden darf.

Preissenkung auch für Stamm- und Feldküchengerichte. Zu der Anordnung über die Senkung der Gaststätten- und Beherbergungspreise ist noch folgendes hervorzuheben: Die Speisenpreise haben den verabreichten Speisen nach Zusammensetzung, Güte, Menge und Zubereitung zu entsprechen. Die Angabe mancher Gastwirte, die Minderung der Fleisch- und Fettmenge werde durch reichlichere Zugabe von Gemüse, Kartoffeln usw. ausgeglichen, trifft erfahrungsgemäß meist nicht zu. Die Leistungsminderung ist deshalb durch entsprechende Preissenkung auszugleichen. Die vorgeschriebene Preissenkung zwischen 5 Prozent und 15 Prozent gilt auch für Speisen und Gedecke, für die Höchstpreise festgesetzt sind, so das markenfreie Stammgericht, das preisgebundene Topf- oder Tellergericht, das Feldküchengericht und das preisgebundene Gedeck, soweit die Leistungsminderung nicht schon bei Festsetzung der Höchstpreise für diese Gerichte berücksichtigt ist.

Hotelzimmer nur gegen Trinkgeld? Der Reichsgruppe Fremdenverkehr ist mitgeteilt worden, daß vereinzelt Hotelportiers Zimmersuchenden erklären, daß alle Zimmer belegt seien und erst nach Angebot eines höheren Trinkgeldes Zimmer freigeben. Die Reichsgruppe verurteilt aufs schärfste ein solches Verfahren und wird in allen derartigen Fällen einschreiten. Die betreffenden Hotelportiers werden der DAF. namhaft gemacht werden.

Fort mit dem „blinden" Knopf. Mit einem alten Zopf hat die Bekleidungswirtschaft endgültig Schluß gemacht, indem sie die „blinden" Knöpfe, vor allem an den Aermeln von Herrenmänteln und Herrenanzügen sowie an entsprechenden Kinder- und Frauenkleidungsstücken, für unzulässig erklärte. Nur in ganz engen Grenzen kann bis zum 1. Oktober noch eine Aufarbeitung von für andere Zwecke nicht verwendbaren Restbeständen erfolgen, während die erteilten Aufträge auf neue Anfertigungen bzw. Lieferungen solcher Knöpfe zurückzuziehen sind.



Weiträumig und farbig

Prolog zur neuen Spielzeit des Stadttheaters Bielefeld

Am Sonnabend, dem 12. September, wird die Spielzeit des Stadttheaters Bielefeld mit Shakespeares „Hamlet" eröffnet, einem Werke, das wie kein anderes der Weltliteratur, in seiner problematischen Fülle von einer schier unbegrenzten Zahl von Standpunkten seit Goethes Aeußerungen im „Wilhelm Meister" betrachtet worden ist und das jeder Zeit in einem anderen Lichte erscheint. Den Dänenprinzen, dem die Zeit aus den Fugen ging, und der damit eine tragische Erschütterung seines Weltbildes erfuhr, spielt ein neuer Mann: Oskar Schättiger, dem Berlin und Mainz bisher zu wesentlichen Stationen seines künstlerischen Werdegangs wurden. In festlicher Aufführung bringt der folgende Sonntag Beethovens einzige Oper „Fidelio", die nicht nur ein hohes Lied der Gattenliebe, sondern auch der Freiheitsidee ist und in besonderer Weise die menschliche Stimme auf den orchestralen Urgrund Beethovenscher Dramatik bezieht.

„Was aber bringt der Spielplan sonst?" wird sich der Leser fragen. Darauf können wir ihm antworten: Dieser Spielplan ist von einer geistigen Weiträumigkeit, einer komödiantisch buntfarbenen Mannigfaltigkeit, daß er wirklich im engen Bretterhaus den ganzen Kreis der Schöpfung ausschreitet. Bei seiner Aufstellung hat Intendant Dr. Kruchen den bequemen Weg der Nur-Repertoire-Stücke und -Opern vermieden und hält sich ebenso sehr dem reinen Bühnenexperiment fern. Alles Neue und Unbekannte ist vielmehr eingegliedert in die künstlerischen Bögen, die sich über die Spielzeiten spannen und dem Theater jenes Gesicht geben, das sich immer deutlicher ausprägt.

Beginnen wir mit den

klassischen Bühnenwerken:

Neben dem „Hamlet" werden wir Goethes „Torquato Tasso" erleben, jenes Drama lyrischer Prägung, das seinen höchsten dichterischen Reiz aus der Identität des Weimarer Hofes und des von Ferrara empfängt. Schillers „Maria Stuart", die allzulange nicht auf dem Spielplan stand, wird uns aufs neue in die Feuerzone Schillerscher Dramatik reißen. Der größte unter den spanischen Dichtern, Calderon, soll mit seinem, in poetischen Bildern schwelgenden und rhetorisch packenden „Richter von Zalamea" zu Wort kommen.

In der Reihe der

dichterischen Schauspiele

wird zum erstenmal ein Werk des Dramatikers Hans Rehberg aufgeführt werden, und zwar „Der Große Kurfürst". Richard Billinger, von dem wir im Vorjahre den „Giganten" sahen, bereichert diesmal das Theaterjahr mit dem Drama „Am hohen Meer". Der äußere Anlaß für eine Hauptmann-Aufführung ist der 80. Geburtstag des Dichters am 15. November. Es ist dabei an das balladeske Schauspiel „Elga" gedacht, das nach einem Grillparzerschen Stoff geformt wurde. In die unwirklichen Farben fabulierender Phantasie taucht Manfred Hausmann seine „Liliosee", in der, wie bei der Münsterschen Uraufführung, Rosmarie Reno die Hauptrolle spielt. Der „Kreidekreis", der im Spiegel der Dichtung fernöstliche Atmosphäre einfängt, geht in der Neugestaltung Johannes von Guenthers in Szene, und schließlich werden dramatische Bilder aus Sowjetrußland, die Hans Baumann unter den Eindrücken des Kampfes gegen den Bolschewismus schrieb, in einer Morgenfeier uraufgeführt.

Auch unter den vom Theater als

Problemstücke

angekündigten Werken ist eine interessante Uraufführung. Wie so mancher andere Mediziner zum Dichter wurde, so auch der Universitätsprofessor Dr. Hans Killian in Freiburg. Er gestaltete das trübe Schicksal des großen Arztes Ignatius Philipp Semmelweis, der dem müttermordenden Bettfieber als Wohltäter der Menschheit eine Grenze setzte. Der ungarische Journalist Marai ist der Verfasser des „Letzten Abenteuers", und einen besonderen Milieureiz hat gewiß das Schauspiel „Artisten" von Stein-Krauspe.

Komödien und Lustspiele

bilden ein Dreigestirn. Das Pamdoron einer „Hochzeitsreise ohne Mann" will uns Leo Lenz mit zuverlässiger Routine hinzaubern, während Schreyvogels „Weiße Dame" wohl kaum eine gespenstische Verwandte der Ahnfrau ist. In der Komödie „Ich brauche dich" von Schweikart (die in der ersten Theaterwoche aufgeführt werden soll) hat der Autor ein Künstlerproblem angeschnitten. Schweikart unterhielt uns in der letzten Spielzeit mit „Lauter Lügen" aufs köstlichste.

Und dann die Oper.

Sie wird uns endlich das lang schon schmerzlich vermißte Werk von Richard Strauß „Ariadne auf Naxos" bringen, das musikalische Feinschmecker vielfach für sein bestes auf dem Gebiet der Oper halten. Mozart, der uns im Vorjahr mit der „Zauberflöte" beglückte, wird es diesmal mit „Figaros Hochzeit" tun. Wie sich das Stadttheater in der klingenden Wiedererweckung des unbekannteren Lortzing ein Verdienst durch die Aufführung des „Prinzen Caramo" erwarb, wird es das diesmal durch „Die Rolandsknappen" tun, ein reifes Alterswerk des Komponisten, dessen Kenntnis nicht den Musikhistorikern vorbehalten bleiben darf. Die Rolandsknappen sollen auch ein Höhepunkt der Grabbe-Lortzing-Woche in Detmold werden. Orff, der eigenwillige und rhythmisch kühn vorstürmende Komponist der Carminia burana hat eine neue Oper „Die Kluge" geschrieben. Nach der Frankfurter Uraufführung wird sie in Bielefeld aufgeführt. Und wer freute sich nicht auf den neuen Wolf-Ferrari „La dama boba" (Das dumme Mädchen), in dem der Komponist von „Susannes Geheimnis" und der „Vier Grobiane" gewiß nicht seine spezifische und überaus seltene Begabung für klingende Formen der Komik und des Humors verleugnen wird. Im italienischen belcanto und südlichen Melos werden wir schwelgen bei Aufführung der Verdioper „Macbeth", der Puccinischen „Madame Butterfly" und der „Heimlichen Ehe", dem berühmtesten Werk des Ende des 17. Jahrhunderts zu höchstem Ruhm gelangten Cimarosa. Wagners „Fliegender Holländer" und Verdis „Maskenball" wurden in den neuen Spielplan übernommen, und von Beethovens „Fidelio" war schon die Rede.

Die Morgenfeiern.

werden „Kriegsdichtung der Gegenwart", die Aufführung eines alten flämischen Spiels „Lanzelot und Sanderein", ein Schubertsches Singspiel und Szenen aus Hölderlins „Empedokles" zum 100. Todestag des Dichters bringen. Dazu sind drei Tanzabende vorgesehen, und zwar die Uraufführung einer phantastischen Tanzsuite, dessen Komponist Uhlich der Gatte unserer begabten Tanzmeisterin ist, sowie die gewiß recht bunte „Kirmes von Delft" von Reutter und „Das Dorf unter dem Gletscher" von Sutermeister.

Als guten Beschluß

die Operette.

Zu Dostals „Ungarischer Hochzeit", Künnekes „Glücklicher Reise", Lehars „Land des Lächelns" und Johann Straußens „Zigeunerbaron" bedarf es wohl keiner sogenannten „erläuternden Bemerkung". Da besteht das ganze stets ausverkaufte Theaterpublikum schließlich nur aus Kennern, die gar den Kunstbetrachter beschämen könnten. In der Operette tauchen als homines novi die Soubrette Adrienne Pokorny (nachweislich Wienerin) und der Operettentenor Erich Zirk auf, der bisher in Wilhelmhaven wirkte.

Das also wäre der Prolog zur Theaterspielzeit. Der Sturm auf Platzmieten, Wahlplatzmieten und Einzelplätze mag beginnen! CLH.

Kleinkunst im großen Krieg

Dr. Hanspeter Rieschel schuf ein Frontkabarett

Die Kleinkunst ist durchaus nicht etwa Ersatz für ihre große Schwester und noch weniger ihre Stellvertreterin in Liliputformat. Sie lebt aus eigener Kraft nach eigenem Gesetz, und die Soldaten, die im großen Kampf für die Neugeburt dieser Erde stehen, haben für die Kleinkunst eine besondere Vorliebe, da sie sich auf der Linie des alle Talente zu höchster Entfaltung bringenden Improvisierens mit den Formen soldatischen Daseins eigentümlich berührt. Aus jedem Nichts, das manchmal Fülle ist, hat der Dramaturg des Bielefelder Stadttheaters Dr. Hanspeter Rieschel, der jetzt den Gefreitenwinkel am feldgrauen Rock trägt, ein Frontkabarett im Osten geschaffen. Dies Frontkabarett knüpft an das ferne Urbild der Münchener Scharfrichter an und nimmt die Melodie der acht Entfesselten auf, um sie kriegerisch weiterzuspinnen und entsprechend zu instrumentieren. Sechs Soldaten, allesamt in ihrer bürgerlichen Existenz dem Theater, der Musik, Rundfunk und Film verhaftet, ziehen nun motorisiert durch das weite Rußland, um ihren Kameraden Stunden echter Fröhlichkeit und Entspannung zu bringen, die mit Geist und Witz die ganze Skala der Vergnüglichkeit, vom behaglichen Schmunzeln bis zum homerischen Gelächter durchlaufen. Diese Aktivisten der Kleinkunst sind auf ihren Gebieten in Personalunion schöpferisch und nachschöpfend. Ihrer geistigen Beweglichkeit entspricht die körperliche insofern, als dies Frontkabarett „Von der Maß bis an der Kreml" tief in die vorderen Linien mit soldatischem Stoßtruppelan vordringt. Der Mitarbeiter einer Frontzeitung faßt die Eindrücke, die er von diesem Kabarett empfing, in dem geflügelten Wort der Landser zusammen „Mensch, da war alles dran!"

Schont Kleider und Schuhe!

Ein Appell an alle Jungen und Mädel.

Wenn in diesem Kriege überall gespart wird, wenn sich jeder einschränken muß, dann nimmt auch die Jugend den Appell, den ihr der Reichsjugendführer mit der Forderung „Schont Kleider und Schuhe, spart Spinnstoffe, Leder und Gummi!" gegeben hat, gern auf, weil sie in den Reihen der Hitler-Jugend gelernt hat, den Erfordernissen der Zeit Rechnung zu tragen. Alle wissen, daß Rohstoffe im Kriege knapp sind. Sie müssen vor allem unseren Soldaten zur Verfügung gestellt werden. In diesem Sommer hilft d. Jugend besonders, die Rohstoffe zu sparen.

So heißt es im Befehlsblatt des k. Führers des Gebietes Westfalen (9): „Wir tragen in der warmen Jahreszeit nur die Kleidungsstücke, die wir im Winter nicht anziehen können. Es macht uns nichts aus, wenn wir jetzt die Sachen tragen, die verblichen, abgetragen oder geflickt sind. Wir schonen unsere Schuhe! Jeder Junge und jedes Mädel geht soviel wie möglich barfuß, auch im Dienst. Wir sparen dadurch nicht nur Leder, sondern erhalten auch unsere Füße gesund. Unsere Schuhe bringen wir im Sommer zum Schuhmacher, damit sie für den kommenden Winter gründlich instandgesetzt werden."

Keine Eintragung in die Kleiderkarte bei beruflichen Reisen. Es ist verschiedentlich festgestellt worden, daß manche Beherbergungsbetriebe die Vorlage der Reichskleiderkarte zum Zwecke der Eintragung auch dann verlangen, wenn der Aufenthalt nicht zur Erholung, sondern aus beruflichen Gründen genommen wird. Veranlassung hierzu geben örtliche Regelungen der Fremdenverkehrsstellen, die den Begriff „vorübergehend" dahin auslegen, daß darunter ein Aufenthalt bis höchstens drei Tage zu verstehen ist. Demgegenüber weist die Reichswirtschaftskammer darauf hin, daß die Bezeichnung „vorübergehend" lediglich als Gegensatz zu einem Daueraufenthalt aufzufassen und jeder Aufenthalt, der aus beruflichen Gründen erfolgt und nicht für die Dauer gedacht ist, als vorübergehend anzusehen ist. Das Erfordernis einer Erholungsbescheinigung sowie die Eintragung in die Reichskleiderkarte kommen somit bei beruflichen Aufenthalten nicht in Betracht.

Wehrkampftage der SA. 1942. In der Zeit vom 1. bis 30. September 1942 hält die SA. Großdeutschlands innerhalb ihrer Standarten Wehrkampftage ab. Hierzu treten neben den Einheiten der SA. und der SA.-Wehrgemeinschaften die Betriebssportgemeinschaften von KdF. an. Die Wehrkämpfe werden am Beginn des vierten Kriegsjahres beweisen, daß auch die Heimat von dem gleichen unbeugsamen Wehrwillen beseelt ist wie die Front.

Handball um die Gebietsmeisterschaft. Alle Jungen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolk, die am Sonntagvormittag keinen festen Dienst haben, treten um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz „Arminia", Melanchthonstraße, an. Es steigt das vorletzte Spiel im Handball um die Gebietsmeisterschaft zwischen zwei auswärtigen Bannen.

NSKOV. — Amt für Kriegsopfer, Kameradschaft Bielefeld, Schieß-Abteilung. Am Sonntag findet pünktlich 9 Uhr auf allen drei Ständen Bedingungsschießen statt. Erscheinen ist Pflicht.

Amt für Kriegsopfer. Am Sonntag, dem 16. August, pünktlich 10 Uhr, treten alle Ehrenabteilungsmänner an der Lutherschule, Weidenstraße (Nähe Schlachthof) an. Dienstanzug — Braunhemd.

SA.-Reservesturm 1/174. Zum Schießen tritt der gesamte Sturm Sonntag, den 16. August, 8.30 Uhr, auf dem Johannisberg an.

KdF.-Sportkurse. Dienstag, 18 Uhr: Arbeitsgemeinschaft für Uebungswartinnen; 19 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele. Mittwoch, 19 Uhr: KdF.-Sportgruppe. Donnerstag, 18.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, ebenso 19.30 Uhr. Sämtliche Veranstaltungen finden in der Auguste-Viktoria-Schule statt. Anmeldungen zu allen Kursen können direkt bei den Lehrkräften in den Uebungsstunden erfolgen. Weitere Auskunft in der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". — Reichssportabzeichen: Jeden Dienstag findet auf dem Sportplatz Vollbrinker ein Vorbereitungskursus und die Abnahme für das Reichssportabzeichen statt.

Brackwede. (Mit dem EK. I ausgezeichnet.) Der Pionier-Unteroffizier Erwin Block wurde wegen seiner besonderen Tapferkeit im Kampf um die Halbinsel Kertsch mit dem EK. I ausgezeichnet. Bei dem Sturm auf Kertsch wurde Unteroffizier Block verwundet und sieht nun in einem Lazarett seiner Genesung entgegen.

Isselhorst. Heute feiert der Landwirt Fritz Bohnemeier, Ostenheide 128, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: Mittagskonzert im alten Rathaus zu Bremen von 12.40—14.00 Uhr. Vorträge des Reichssenders Wien mit buntem Programm und beliebten Solisten von 15 Uhr an. Fröhlicher Ausklang ab 22.30 Uhr. — Deutschlandsender: Die „Schöne Musik zum späten Nachmittag" bringt Werke von Haydn, Beethoven, Schubert und Grieg von 17.10—18.30 Uhr. „Musikalische Drehbühne" von 20.15—22.00 Uhr.

... und am Sonntag:

Reichsprogramm: Werke von Bach von 8—8.30 Uhr. — Das „Schatzkästlein" unter dem Motto „schläft ein Lied in allen Dingen" von 9 bis 10 Uhr. — Das „Deutsche Volkskonzert" von 12.40 bis 14 Uhr.



Auf den Straßen des Sieges

Das Schlußbild der diesmaligen Wochenschau: ein Straßenschild in der Steppeneinsamkeit, auf dem in Riesenlettern zu lesen steht: „Manytsch-Damm: Grenze zwischen Europa und Asien" wird lange im Gedächtnis aller Lichtspielbesucher haften. Offenbart es doch den Menschen der Heimat genau so wie den Frontkämpfern, die dort weit draußen in der unaufhörlichen Kette der Regimenter an ihnen vorüberziehen, die überwältigende Größe des jüngsten deutschen Angriffssieges, in dessen Reichweite länderumspannende Entfernungen zu einem Nichts zusammenzuschrumpfen scheinen.

Zwei Leitmotive schwingen, bevor dieser gewaltige Endakkord aufklingt, durch die Seele des Beschauers. Das erste mahnt: „Nicht wie von ungefähr lächelte die Göttin des Glücks so verschwenderisch den deutschen Kämpfern im Süden der Ostfront. Viel Mühe, viel Schweiß, viel waffentechnisches Können mußte eingesetzt werden, bis das Ziel erreicht wurde. Dank allen, die in selbstverständlicher Opferbereitschaft sie aufbrachten." Bilder von Märschen in Sonnenglast und Staubdunst der Steppen, von Kämpfen in reifenden Kornfeldern um lodernde Dörfer, vom Brükkenschlag über glitzernde Wasserflächen machen es uns deutlich. Junge Gesichter strahlen uns aus den Reihen der dem Kaukasus zustrebenden Kolonnen an, Gesichter, denen man die Anstrengungen der letzten Tage und Wochen nicht ansieht, Gesichter von Schützen und Jägern, die, den Stahlhelm am Leibriemen, den Kragen der Feldbluse geöffnet und die Aermel aufgekrempelt, nur eine Parole kennen: „Vorwärts! Dem weichenden Feind an der Klinge bleiben!"

Das zweite Leitmotiv ruft uns ins Gedächtnis: „Das Vorwärtsstürmen zwischen Don und Kuban war nur möglich, weil die anderen Fronten die Flanken sicherten und den Rücken freihielten. Vergeßt über dem sieghaften Glanz der Offensive nicht das stille Heldentum der Grabenkämpfer im Norden und in der Mitte der Ostfront, der Männer auf der Wacht an den Küsten des Atlantik, des Kanals und der Nordsee, der Matrosen auf den Minensuchbooten, der Besatzungen der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge über Malta!"

Besonders eindringlich unterstreicht die Wochenschau die Leistungen der Wolchowfront. Die Bilder von der Küstenwacht lassen vor unseren Augen die gemeinsamen Uebungen aller drei Wehrmachtsteile und aller Waffengattungen in der Abwehr feindlicher Landungsversuche lebendig werden und festigen damit in uns die Gewißheit, auch in dieser Kampfesart sind unsere Feldgrauen, Dunkelblauen und Lichtblauen Meister.

Endlich gibt die Wochenschau uns noch Einblicke in das Tageserleben der Männer, die an höchster Stelle Angriff und Abwehr so kühn und überlegen leiten: des Führers, wie er bewährten Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verleiht, des Reichsmarschalls bei der Lagebesprechung mit seinen nächsten Beratern, des Generalfeldmarschalls Kesselring auf Besichtigungsfahrt zu den Flugplätzen, von denen in Süditalien die ihm unterstellten Verbände zum Bombenabwurf über Malta starten.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Westfälische Infanteristen zeichnen sich aus

Besondere Erfolge bei bolschewistischen Panzerangriffen.

DNB. **Berlin**, 13. 8. Bei der Zerschlagung der im Raum nördlich von Rschew mit starken Kräften geführten bolschewistischen Angriffe wurden im Kampfabschnitt einer deutschen Infanteriedivision in den letzten Tagen 37 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Hiervon entfallen allein auf ein westfälisches Regiment 17 bolschewistische Panzerkampfwagen, die zum größten Teil von einzelnen Infanteristen im Nahkampf mit Handgranaten oder Minen zur Explosion gebracht wurden. Die blutigen Verluste, die den Bolschewisten bei ihren täglich bis zu zehnmal wiederholten erfolglosen Angriffen zugefügt wurden, sind außerordentlich.

Von Weser bis Rhein

Besuche bei der Preisüberwachungsstelle

Minden. In letzter Zeit mehren sich — so wird uns von der Pressestelle der Regierung in Minden mitgeteilt — die Fälle, daß Geschäftsinhaber oder deren Bevollmächtigte ohne vorherige Anmeldung bei der Regierung — Preisüberwachungsstelle — persönlich vorstellig werden, um eine schnellere Erledigung preisrechtlicher Vorgänge zu erreichen. Dies ist insbesondere auf dem Gebiete der Durchführung des § 22 KWVO. (Gewinnabschöpfung) der Fall. Der Regierungspräsident in Minden weist erneut darauf hin, daß solche unangemeldeten Besuche zumeist zwecklos sind, weil der zuständige Sachbearbeiter aus dienstlichen Gründen nicht ortsanwesend ist oder die einschlägigen Aktenvorgänge anderen Dienststellen vorliegen. Damit zwecklose Reisen vermieden werden, ist es infolgedessen notwendig, daß ein Termin zur mündlichen Besprechung vorher schriftlich oder fernmündlich rechtzeitig mit dem zuständigen Sachbearbeiter vereinbart wird.

Reichhaltiges KdF.-Winterprogramm

Oerlinghausen. Die Ortswaltung Oerlinghausen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat bereits das Programm für das Winterhalbjahr 1942/43 festgelegt. Es werden wieder wie im vergangenen Winterhalbjahr sechs Veranstaltungen durchgeführt. Im Oktober ist ein Lustspielabend und ein bunter Abend vorgesehen, der November bringt ein Lustspiel der Süddeutschen Bühne, der Dezember eine Dichterlesung mit Wilhelm Fredemann und ein zweites Lustspielgastspiel des Lippischen Landestheaters. Den Abschluß bildet ein heiterer Liederabend im März. Anmeldungen zu der KdF.-Kulturgemeinschaft nehmen die Betriebswalter und der Ortswart Steinmeier entgegen.

Beruf und Familie

Oerlinghausen. Bei geistiger Frische vollendet heute der frühere Ziegler Fritz Büker, Breitegrund, sein 94. Lebensjahr. Büker hat 60 Jahre den Zieglerberuf ausgeübt und ist in vielen Gegenden Deutschlands und in Dänemark tätig gewesen. Er nimmt an den Tagesneuigkeiten noch regen Anteil und freut sich über die großen Waffentaten unseres tapferen Heeres. Der Altersjubilar ist der älteste Einwohner der Bergstadt.

Briefkasten

F. O. Der Unterhaltsanspruch des unehelichen Kindes erlischt nicht mit dem Tode des Erzeugers. Der Erbe ist allerdings berechtigt, das Kind mit dem Betrag abzufinden, der dem Kinde zustehen würde, wenn es ehelich wäre. Der Erbe ist also nicht ohne weiteres zur Leistungsverweigerung berechtigt.

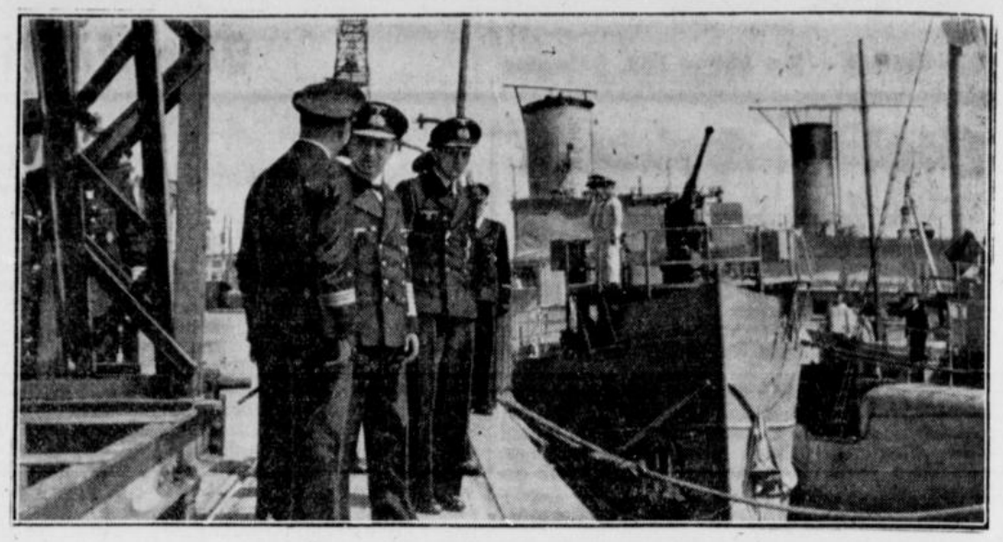
H. Kl. Das Einlaufen wollener Strümpfe wird verhindert, wenn man die Strümpfe vor dem Waschen zirka zwei Stunden in kaltes Wasser legt, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt ist.

Trennung. Für die Scheidungsklage wegen böswilligen Verlassens genügt nach geltendem Recht nicht bloßes Getrenntleben. Erforderlich ist vielmehr, daß der Ehegatte, nachdem er zur Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft rechtskräftig verurteilt wurde, ein Jahr lang gegen den Willen des anderen Ehegatten in böser Absicht dem Urteil nicht Folge geleistet hat.

R. Fr. Da der neue Hauseigentümer in die Rechte und Pflichten des bisherigen Vermieters eintritt, gelten auch die bisherigen Verträge und Abmachungen weiter. Der neue Hauseigentümer kann deshalb nicht verlangen, daß die Mieter mit ihm neue Vereinbarungen treffen. Im übrigen wäre zu solchen neuen Vereinbarungen auch die Zustimmung der Preisbehörde unter Umständen erforderlich.

H. W. Sie können einen Preis ansetzen, der Ihnen angemessen erscheint. In der Regel ist der Einheitswert, der allerdings oft um eine Spanne überschritten werden kann, maßgebend. Jedenfalls aber muß die zuständige Preisbehörde den Preis genehmigen. Wenn eine Uebertragung erfolgen soll, wenden Sie sich zweckmäßig an den Notar, der Sie über alle Einzelheiten unterrichten wird.

G. Sch. Wenn der Hausbesitzer die Genehmigung zur Errichtung eines Kaninchenstalles im Garten erteilte und der Stall auch schon eine Zeitlang benutzt wurde, kann der Hausbesitzer nunmehr das Halten der Tiere nicht grundlos verbieten. Wenn Sie jedoch Aenderungen am Stall vornehmen, ihn also vergrößern wollen, so bedürfen Sie hierzu der Genehmigung des Hausbesitzers, zumal dann, wenn der Garten bezw. das Gartenstück, in dem der Stall steht, nicht zu Ihrer alleinigen Benutzung dient.



Großadmiral Raeder an der Kanalküste.

Großadmiral Raeder weilte in diesen Tagen zu einer Besichtigung an der Kanalküste und überzeugte sich hier von der Schlagkraft der Marine-Einheiten und der Küstenverteidigung. — Unser Bild zeigt ihn in einem Hafen während der Besichtigung einer Minensuchflottille.

PK.-Kriegsberichter Rademacher (Sch)

Die Versorgung mit Winterkartoffeln

Haushalte können Winterkartoffeln einkellern: je Kopf 100 kg für 20 Wochen
Besondere Einkellerungsscheine

Zur Kartoffelversorgung im kommenden Winter macht der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Heckt, in der „NS.-Landpost" Mitteilungen. Ein umfassender Transportplan ist darauf abgestellt, dem Verbraucher ausreichend und rechtzeitig sowohl für den täglichen Bedarf als auch für die Einkellerung Speisekartoffeln zu sichern. Die wöchentliche Zuteilungsmenge wird nach den Witterungsverhältnissen bemessen sein, denn auch die beste Organisation ist gegenüber Feldfrüchten besonders von der Witterung, im Krieg aber auch von der Transportlage abhängig.

Die wöchentliche Zuteilungsmenge

soll, entsprechend dem jeweiligen Anfall, allmählich erhöht werden, bis Ende Oktober als Berechnungsgrundlage für die Versorgung, also nicht als Festration, eine Höchstmenge von 4,5 Kilo je Woche und Kopf erreicht und beibehalten wird. Ob es notwendig ist, diese Richtzahl nach oben oder unten abweichen zu lassen, wird die Praxis zeigen. Doch soll diese Menge allen Verbrauchern ohne Altersunterschied gegeben werden. Lediglich die unter Tage arbeitenden Volksgenossen erhalten eine zusätzliche Menge.

Wo geeignete Lagermöglichkeiten vorhanden sind, ist

die Wintereinkellerung durch die Haushaltungen erwünscht. Durch Umtausch des jetzt gültigen und des in Kürze für die Zeit vom 13. Dezember 1942 bis zum 25. Juli 1943 auszugebenden Bezugsausweises für Speisekartoffeln in einen Einkellerungsschein bei den Kartenstellen der Ernährungsämter ist es möglich, für die Zeit von 20 Wochen (5 Zuteilungsperioden) 100 Klg., für 30 Wochen (7½ Zuteilungsperioden) 150 Klg. und für 40 Wochen (10 Zuteilungsperioden) 200 Klg. Speisekartoffeln unmittelbar beim Erzeuger einzukaufen. Die Berechnung ist so erfolgt, daß bei Einkellerung auf die wöchentliche Zuteilungsmenge von 4,5 Klg.

ein Zuschlag von 10 v. H. für Lagerschwund

gegeben wird. Die Einkellerung kann durch Kauf vom Klein- oder Großverteiler oder auch vom Erzeuger unmittelbar erfolgen. Von städtischen Verbrauchern, die auf ihnen zur Verfügung stehenden Flächen diesmal zusätzlich Kartoffeln anbauten, wird erwartet, daß sie zuerst ihre eigene Ernte heranziehen und nur den darüber hinausgehenden Bedarf durch Kauf decken.

Aus aller Welt

Münzfernsprecher mit Ortsnamenskala

Im Gebäude der Hauptpost in Weimar wurde — so wird dem H. K. gemeldet — der erste Netzgruppen-Münzfernsprecher dem Verkehr übergeben. Diese Neukonstruktion, als deren Erfinder Postrat Giesen vom Reichspostzentralamt Berlin genannt wird, soll als grundsätzlicher Versuch in Weimar eine Bewährungsprobe ablegen. Der Apparat ist der erste dieser Art in der Welt. Eine erleuchtete Skala zeigt — ähnlich wie bei einem Rundfunkgerät — etwa 50 verschiedene Ortsnamen, die der Apparat im Direktverkehr mit dem Sprecher verbindet. Die Orte werden genau wie beim Radioapparat mit Hilfe eines Drehknopfes eingestellt; dann wird die gewünschte Teilnehmernummer gewählt. Hinter dem Ortsnamen erscheint in einem Sichtbild selbsttätig die Höhe der Gebühren, die ein Gespräch (immer nur als Dreiminutengespräch) kostet. Die eingeworfenen Beträge werden von dem Apparat angezeigt und addiert. Selbstverständlich kann der Fernsprecher außerdem genau wie jeder andere öffentliche Münzfernsprecher auch für Ortsgespräche und sonstige Ferngespräche über das Fernamt verwendet werden. Der besondere Vorzug dieses neuen Apparates soll neben seiner vielseitigen und breiteren Verwendungsmöglichkeit die Ausnutzung des Skalenprinzips sein, die die technische Einrichtung im Postamt wesentlich vereinfacht. Die hohe Leistung soll dadurch mit einem Bruchteil der bisherigen technischen Einrichtungen ermöglicht werden.

Chinin in England beschlagnahmt. Die Bestände an Chinin in England sind mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt worden. Die Ursache hierfür ist der Mangel an Chinin infolge des Verlustes von Java, das fast das gesamte in der Welt vorhandene Chinin produziert. In Zukunft darf Chinin nur noch zur Bekämpfung von Malaria verwandt werden.

Brotkarte in der Türkei abgeschafft. Mit Ausnahme der drei größten Städte des Landes, nämlich Istanbul, Ankara und Ismir, werden die Brotkarten in der ganzen Türkei abgeschafft. Die türkische Nationalversammlung hat eine Gesetzesvorlage über die Einführung der Todesstrafe für Wucherer und Preistreiber abgelehnt.

Drei fleischlose Tage in der Schweiz. Durch eine Verordnung des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes wird im schweizerischen Gastwirtsgewerbe der dritte fleischlose Tag am kommenden Montag eingeführt.

Rationierung in Kanada. Zucker, Kaffee und Tee werden in Kanada rationiert, wird aus Ottawa berichtet. Die Rationierung wurde notwendig wegen des steigenden Ausfalles an Schiffsraum für den Transport dieser Genußmittel.

Berliner Tagebuch

Hundert Jahre „Kroll" — Die Wandlungen einer alten Berliner Kulturstätte — Geburtstag der Molle
Sowjetfahnen aus der Kesselschlacht

Berlin, Mitte August.

Als am 21. März des Jahres 1933 der erste Reichstag des Dritten Reiches zusammentrat, fand dieses Ereignis nicht in dem durch eine Brandstiftung beschädigten Reichstagsgebäude am Königsplatz, sondern in der nicht weit davon am Tiergarten gelegenen „Krolloper" statt. Das Gebäude ist seitdem bis heute die Sitzungsstätte der Abgeordneten der Nation geblieben.

Der Bau des ersten Gebäudes, das der früheren Krolloper vorherging, wurde vor nunmehr 100 Jahren, 19. August 1842, durch eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelm IV. angeordnet. Man befand sich im Uebergang vom verklingenden noch strengständisch lebenden Biedermeier in eine neue Zeit und empfand das Bedürfnis, eine Stätte zu finden, wo alle Kreise der rasch aufstrebenden Großstadt sich auf dem Boden gesellschaftlicher Unterhaltung zusammenfinden sollten. Der König fand in Josef Kroll, der in Breslau eine ähnliche Vergnügungsstätte mit großem Erfolg ins Leben gerufen hatte, den richtigen Mann. Der König überließ ihn kostenlos eine „gut geschnittene Ecke" am damaligen „Erzerzierplatz" in der Nähe des Tiergartens. Kroll ging ans Werk, und der „Wintergarten", den er zwei Jahre später eröffnete, begeisterte die Berliner. Aber diesmal hatte Kroll Pech. Das erste, aus dem „Wintergarten" entstandene „Krolltheater" brannte bereits zehn Jahre später, 1851, ab. Aber Krolls Tochter und ihr Mann, der Unternehmer J. G. Engel, bauten sofort ein neues, noch schöneres Haus.

Engel war ein Berliner Original der alten Zeit, forsch, lebhaft, witzig, kühn im Planen und immer für das Neue! Als die Berliner das neue Haus betraten, schlossen sie geblendet die Augen: das Theater strahlte in der feenhaften Beleuchtung von 40 000 bunten Lampen! Seine Gesellschaftsräume wurden über Nacht „die große Mode". „Kroll" wurde das erste große Sommertheater Berlins, und nicht minder beliebt war der „Garten", mit der „Krollpromenade", dem Vorläufer der späteren „Lästerallee" im Zoo. Die führenden gesellschaftlichen Organisationen, bis hindurch zu den Kreisen der „gelehrten Welt", des Militärs und des Hofes feierten bei „Kroll" ihre winterlichen Veranstaltungen und der „Alpenball", die Künstlerfeste, der „Opernball", die große „Krollredoute" bildeten bis in die Nachkriegszeit hinein die Höhepunkte gesellschaftlichen Lebens der Reichshauptstadt.

In den letzten Jahrzehnten vor der Machtübernahme war das Kroll-Unternehmen allerdings bereits modisch und gesellschaftlich von anderen Berliner Vergnügungsstätten etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Noch einmal kam der alte Glanz zurück, als in dem inzwischen in Staatsbesitz übergegangenen Krollgebäude während eines großen Umbaues der Staatsoper Unter den Linden, eine zeitlang die Opernaufführungen der Staatsoper stattfanden. Dadurch nahm „Kroll" einige Jahre lang den Rang der repräsentativsten Berliner Bühne ein, blieb aber geldlich dennoch notleidend. Mit dem Ablauf der Spielzeit 1930/31 wurde die „Krolloper" geschlossen, nur der Garten und die Säle lebten weiter, bis die Schicksale dieser alten, berühmten Stätte Berliner Kulturlebens im Jahre 1933 durch die großzügige Umwandlung zum Tagungsort des Reichstages abermals, und diesmal eine weltgeschichtliche Wandlung nahmen.

*

Was eine „Molle" ist, dürfte wohl den allermeisten Deutschen bekannt sein. Es ist die Molle jenes Gemäß, das sich zwar mit dem Münchener Maßkrug nicht messen kann, das sich aber dennoch mit seinem goldenen Schein in das Herz aller Berliner gestohlen hat. Wann die Bezeichnung Molle aufkam, woher die Bezeichnung sich ableitet, — das bedarf noch beides der Erforschung der Gelehrten, falls es sich überhaupt je feststellen lassen kann. In eine Molle gehört selbstverständlich nur „echt Berliner Bier". Und dieses echt Berliner Bier feiert gerade jetzt seinen 100. Geburtstag. Bis zum Jahre 1842 war das in Berlin gebraute Bier nur „obergäriges" Bier, wie es heute noch die „Berliner Weiße" ist. Im Sommer 1842 gründete ein gewisser August Prell in der Neuen Jakobstraße 26 einen Ausschank, wo die Berliner zum ersten Male in Berlin gebrautes „untergäriges" sogenanntes „Bayerisches" Bier genießen konnten. Diese Gründung des Bierbrauers Prell ist deswegen besonders bemerkenswert, weil sie über die Versuche hinausging, die man bereits einige Jahre vorher in Berlin mit dem Vertrieb untergärigen Bieres unternommen hatte. Aus der Prellschen Bierbrauerei ging später die weithin bekannte Berliner Schultheiß-Brauerei hervor, die geradezu für den Berliner Bierkonsum ausschlaggebend wurde. Im Jahre 1860 konnte Schultheiß ein Siebentel des gesamten Berliner Bierverbrauchs decken! Später entstanden dann in Berlin noch weitere Brauereien, die ebenfalls Weltruf errangen, so die Bötzow- und die Patzenhofer-Brauerei, welch letztere sich mit der Schultheißbrauerei zu dem bekannten Schultheiß-Patzenhofer-Konzern zusammenschloß. Gewiß: auch die Berliner Molle muß zur Zeit dem Kriege ihren Tribut zahlen und kann nicht so stark und üppig auftreten wie ehedem, aber das hat die Berliner keineswegs davon abgehalten, im Stillen einen kräftigen Schluck auf das hundertjährige Geburtstagskind zu trinken.

*

Die Kriegsbeuteausstellung im Ehrenhof des Zeughauses „Unter den Linden" hat abermals Zuwachs erhalten. Es sind dies die Fahnen, die in der gewaltigen Kesselschlacht von Charkow erobert wurden. Im einzelnen sind es: die Fahnen des sowjetrussischen 288. Infanterie-Regiments, eines sowjet-russischen Kavallerieregiments und des sowjet-russischen Nachrichten-Bataillons 96. Zum ersten Male aber ist auch eine Flagge der sowjetischen Luftwaffe ausgestellt. Sie zeigt auf blauem Grunde eine gelbe, ihre Strahlen bis zum Flaggenrande ausschickenden Sonne. Inmitten dieser Sonne befinden sich der Sowjetstern und darunter Flügel und Propeller. Kennzeichnend für diese erbeuteten Sowjetfahnen ist es, daß die Ausführung höchst primitiv und alles andere als künstlerisch wertvoll ist. Im Anblick dieser Fahnen gehen unsere Gedanken zur Front im Osten, wo unter dem ruhmbedeckten Hakenkreuzbanner deutsche Truppen ihren unaufhaltsamen Siegeszug allen Gewalten zum Trotz von Tag zu Tag der Vollendung näher bringen!

Der Berliner Bär.



üfte und überzeugte
Unser Bild zeigt ihn

Rademacher (Sch)

nfalls aber muß die zu-
eis genehmigen. Wenn
wenden Sie sich zweck-
über alle Einzelheiten

esitzer die Genehmigung
alles im Garten erteilte
Zeitlang benutzt wurde,
das Halten der Tiere
Sie jedoch Aenderungen
vergrößern wollen, so
igung des Hausbesitzers,
ezw. das Gartenstück, in
rer alleinigen Benutzung

toffeln

ür 20 Wochen

m 13. Dezember 1942
gebenden Bezugs-
offeln in einen Ein-
en Kartenstellen der
lich, für die Zeit von
ioden) 100 Klg., für
rioden) 150 Klg. und
gsperioden) 200 Klg.
beim Erzeuger ein-
t so erfolgt, daß bei
wöchentliche Zutei-

für Lagerschwund
ng kann durch Kauf
ßverteiler oder
ttelbar erfolgen. Von
auf ihnen zur Ver-
smal zusätzlich Kar-
et, daß sie zuerst ihre
d nur den darüber
Kauf decken.

Welt

rtsnamenskala

ost in Weimar wurde
bet — der erste Netz-
em Verkehr über-
, als deren Erfinder
spostzentralamt Ber-
undsätzlicher Versuch
probe ablegen. Der
t in der Welt. Eine
nlich wie bei einem
verschiedene Orts-
irektwerkehr mit dem
werden genau wie
eines Drehknopfes
ünschte Teilnehmer-
em Ortsnamen er-
sttätig die Höhe der
mmer nur als Drei-
eingeworfenen Be-
rat angezeigt und
nn der Fernsprecher
andere öffentliche
tsgespräche und son-
Fernamt verwendet
ag dieses neuen Ap-
lseitigen und brei-
die Ausnutzung
die technische Ein-
ch vereinfacht. Die
mit einem Bruchteil
nrichtungen ermög-

lagnahmt. Die Be-
sind mit sofortiger
den. Die Ursache
Chinin infolge des
das gesamte in der
uziert. In Zukunft
kämpfung von Ma-

abgeschafft. Mit
Städte des Landes,
Ismir, werden die
kei abgeschafft. Die
hat eine Gesetzes-
der Todesstrafe für
gelehnt.

er Schweiz. Durch
enössischen Kriegs-
chweizerischen Gast-
chlose Tag am kom-

Zucker, Kaffee und
ioniert, wird aus
ierung wurde not-
en Ausfalles an
ort dieser Genuß-

Der Herr Scheinwerfer

Erlebnis in Nanking.

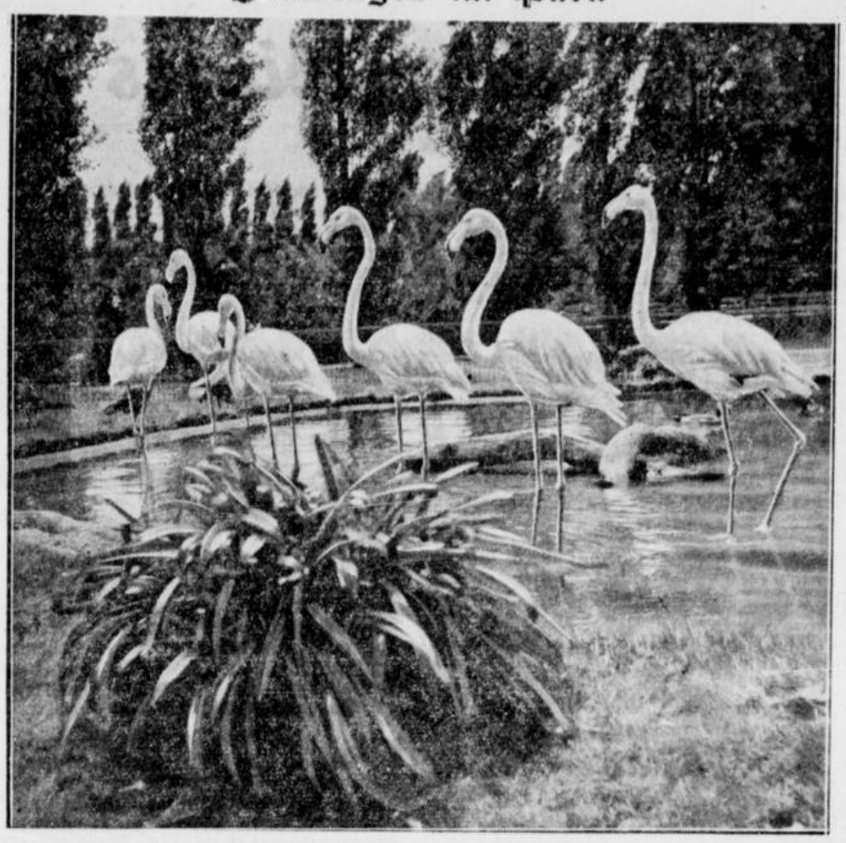
In Nanking begleitete ich meinen Freund Andersen in das Bankhaus Bahé Frères, wo er sich einen seiner gewichtigen Reiseschecks auszahlen ließ. Er stand am Schalter und betrachtete den blaßwangigen Kassierer, der mit fahrigen Bewegungen längliche Dollarscheine auf die Platte warf. „Stimmt was nicht bei diesem ‚Scheinwerfer', entweder bei seiner Leber oder in der Kassa", brummte er, als wir durch die Schwingtür in die dampfendheiße Sanpailou-Straße traten. Ich sah ihn von der Seite an. Die humorvoll zwinkernden Augen in seinem hageren Gesicht blickten zuweilen tiefer, als man ihrer sorglosen blauen Färbung zugetraut hätte. Am Abend schleppte er mich in den Lawendelklub, dessen Inhaber ein Wiener war, ein Etablissement, halb Bar und halb Kaffeehaus, in dem berühmt gute Schnäpse ausgeschenkt wurden. Andersen trank wie gewöhnlich mehr als jeder andere im Lokal, nur am Nebentisch sah ich einen Mann sitzen, tief und düster über seinem Glas gebückt, der durch seinen Trinkhalm noch größere Quantitäten in sich hineinzusaugen schien. Andersen wurde aufmerksam und, war es blasser Neid oder fachliches Interesse an diesem trunkfesten Kumpan, er stand auf und setzte sich zu ihm. „Was gibt's, Alter, he?" fragte er auf seine unverblümte Art. Als der Mann erschreckt den Kopf hob, sah ich, daß es der Bankkassierer war. In seinem vernebelten Augen blitzte es zornig auf, er begegnete jedoch dem gewissen jungenhaften Grinsen, mit dem Andersen, wie mir zur Genüge bekannt war, jedermann auf der Stelle entwaffnete. Das Gesicht des Kassierers wurde plötzlich hilflos und zu meinem Entsetzen wuchsen zwei dicke Tränen aus seinen Augenwinkeln. Er begann hemmungslos zu erzählen. Er hieße Charles Demille, wäre seit zehn Jahren Kassierer bei Bahé Frères und genösse dort unbeschränktes Vertrauen. Er hätte sich, auf einen todsicheren Tip hin, auf eine Spekulation eingelassen und die Sache wäre natürlich schief gegangen. Am übernächsten Tage würde die übliche Bücherrevision stattfinden und da wäre das Manko von fünftausend Dollar und . . . kurz und gut, er würde sich noch heute eine Kugel in den Kopf schießen. Andersen nahm seine Pfeife aus dem Mund. „Loch im Kopf ist Blödsinn, M'sieur Scheinwerfer, pfeift bloß der Wind durch", brummte er.

„Gibts ein anderes Mittel?" Demille sah ihn begierig an.

„Sie müssen noch sechstausend Dollar unterschlagen, mein Guter! Die geben Sie mir, werde die Sache prompt erledigen . . ." Mehr hörte ich nicht. Andersens taktlose Späße waren mir hinreichend bekannt. Ich ließ ihn sitzen und ging in mein Hotel schlafen. Am nächsten Tage war ich emsig tätig und machte mich erst nachts auf die Suche nach meinem Freund. Ich traf ihn natürlich wieder im Lawendel-Klub. Er rauchte eine Zigarette, ein sicheres Zeichen, daß er sich wieder einmal übernommen hatte, denn im Stadium des vorgeschrittenen Zungenschlages pflegte er die übelriechende, zerschrammte Pfeife seinen Zähnen nicht mehr anzuvertrauen. „Eine Schande, wie Sie sich vollsaugen, Andersen!", begann ich. „Ich muß Ihnen einmal . . ." Da war wieder sein verdammtes Lächeln. Ich stockte, grinste mit und bestellte auch etwas. „Na, schön", sagte ich achselzuckend. „Und was ist mit Charles Demille?" Andersen staunte mich mit hochgezogenen Brauen an. Dann nickte er. „Weiß schon, hab's komplett vergessen, kenne ihn bloß als M'sieur Scheinwerfer! Oh, ist prompt erledigt. Bin heute zu M'sieur Bahé mit Ri . . Ri . . na, wirds bald, mit Rikschah gefahren. Er kennt mich und liebt mich, weil ich die dicken Kreditbriefe habe. Ist ein kleiner Glatzenkerl mit Walroßbart, der alte Bahé, lacht bloß so um den Bart rum, Augen lachen nicht mit. Böser Bursche." Andersen zog den Mund breit. „Hat das Walroß ein Gesicht gemacht, nö, wie ich so sage, daß sein Scheinwerfer elftausend Dollar unterschlagen hat! Hoho. Habe gesagt: Bin ein alter Freund von Charles, zahle bar fünftausend Dollar, wenn er keine Anzeige macht und ihn weiter als Kassierer behält. Habe ihm die Banknoten gleich zum Schnuppern hingelegt. Sage ihm, wenn er sie nicht nimmt, verliert er elftausend Dollar, weil Charles keinen Nickel hat. No, kurzlang, hat mehr wollen, habe nein gesagt, hat geschimpft, geflucht, gebeten, habe nein gesagt, und so hin und her. Dann Vertrag, schriftlich mit Konsularstempel, Stempel hat Bahé bezahlt. Charles bleibt Scheinwerfer, kriegt gleiches Gehalt und Bahé verliert bloß sechstausend Dollar. Aus . . . Walroß war dann noch gerührt, hat gesagt, ich sei ein guter Mensch und daher auch ein verdammter Narr. Bin ich auch, viel zu gut bin ich!" Andersen begann erschütternd falsch einen Marschtakt zu pfeifen. Ich war starr. Da hatte doch wer tausend Dollar verdient?! . . .

Ludwig C. von Tóth.

Flamingos im Park



(Scherl)

Gottesurteil

Eine Erzählung aus dem Dreißigjährigen Krieg

Es war um die Zeit des Großen Krieges, da die Wallensteinischen zum ersten Male von Böhmen her über die Pässe des Riesengebirges brachen, die Furie ins schlesische Land zu tragen, das noch unter der Sonne des Friedens glücklich gebreitet lag. In den wenigen Hütten des Dorfes Jacobstal, das im Waldgebirg hart an der Paßstraße gelegen war, und von dieser seiner Lage durch Jahrhunderte bescheidenen Nutzen gezogen hatte, lagerte sich für einige Tage ein Fähnlein der Clam-Gallaschen Regimenter ein, die auf Hirschberg zogen.

Waren wilde, verwegene Kerle, vom Kriegstum bunt zusammengewürfelt, Böhmen, Serben, Wallonen, Ungarn, auch etliches junges deutsches Blut, das den Eltern entlaufen war und zum Kalbfell geschworen hatte; und sie füllten den Ort mit Lärmen, Fressen und Saufen, daß die Dörfler nicht geraten konnten, Speis und Trank herbeizuschaffen, und schlangen allabendlich bis in den grauen Morgen auf dem Tanzboden des Kretschams den Reigen, daß die jungen Weibsleute jauchzten und schrien.

Unter den Mädchen war der tollsten eine die schwarze Märtel, des Schulmeisters einzige Tochter. Durch achtzehn Jahre hatten die Eltern, treu lutherisch gesinnte Leute, sie mit Mühe in gestrenger Zucht gehalten; aber nun stieß der Sturm der Zeiten, die plötzlich über das stille Dorf niedergingen, das Hoftor ein — und sie entsprang, wie es immer ihres wilden Herzens geheimstes Sehnen gewesen war. Der Vater holte sie zurück, und da er und die Mutter sie eher in ihrer Kammer eingeriegelt und sich selber zur Wacht auf die Schwelle gelegt hätten, als sie nochmals in diesen teuflischen Strudel zu lassen, so wußte sie es listig einzurichten, daß gegen den Abend zwei Musketiers mit ihren Kolben an die ängstlich versperrte Tür pochten und die Jungfer gebieterisch forderten; und war in ihrem leichtfertigen Sinne auch hartherzig genug, anzusehen, wie die beiden die alten Eltern bedrohten, und lachend mit ihnen zu gehen, zum Tanz.

Die beiden Musketiere aber, die all die Tage des Lagerns lang kein ander Feuer losbrannten als die verrückte Leidenschaft zu der Schwarzen, waren ein ungleich Gespann: ein Serbe und ein Deutscher aus dem Bayerischen, und waren gut Freund seit manchem Kriegsmond, den sie Schulter an Schulter durchfochten. Aber, wie es oft geht: ein Weib entzweite sie. Und da der Serbe wähnte, die deutsche Dirn wäre dem Landsmann heißer zugetan denn ihm, der nicht mehr als ein paar derbe Liebesworte und Flüche in der fremden Sprache zu stottern verstand, auch Neckereien und Sticheleien der Kameraden solchen Wahn in ihm nährten, so beschloß er Rache in der dunklen Trunkenheit seines wilden Herzens und lockte, derweil einmal der Deutsche beiseite getreten war, die Märtel vom Tanze weg hinter den Kretscham, allwo man sie am nächsten Morgen mit durchschnittener Kehle auffand.

So gar gewaltig war das Lärmen über diese Untat im Dorfe, daß der Hauptmann des Fähnleins nicht umhin konnte, ein Feldgericht einzusetzen und dem Ortsschulzen Bestrafung des Täters an Leib und Leben zuzusagen. Und da der Schulmeister und sein Weib weinend gelaufen kamen und die beiden Musketiers bezichtigten, die das Mädchen mit Gewalt aus der versperrten Kammer geholt, auch einige aus der Truppe selbst bestätigten, daß die beiden um das junge schwarze Weibsbild herumgeschwenzt, so wurden beide, der Deutsche und der Serbe, auf Befehl des Hauptmanns gefänglich eingezogen und vor das Gericht geführt.

Der Zufall wollte, daß, ehe man noch mit dem Verhöre begonnen, laute Hörner durch den Wald bliesen und der große Heerhauf mit allem Troß die Paßstraße entlanggezogen kam, an der Spitze auf einem Apfelschimmel des Herrn Generals Clam-Gallas Fürstliche Gnaden selber. Der zügelte sein Tier und fragte, was es gäbe. Und da der Hauptmann herbeigesprungen und submissest rapportiert, schwang sich der Fürst aus dem Sattel und trat in den Kreis, selber dem Feldgerichte vorzusitzen, und alles Volk, das auf der Straße nachdrängte, lagerte sich im Gehölz und schaute neugierig auf den Serben und den Deutschen, die mit gefesselten Händen vor einem großen flachen Steine standen, von dem unter den Dörflern die scheue Sage ging, er stamme noch aus der dunklen Heidenzeit, und Opferblut sei auf ihm geflossen. Und auf einen Wink des Feldherrn begann der Auditor mit dem Verhör; aber der Deutsche sowohl wie der Serbe leugneten die Untat, jener frank und mit gutem Gewissen, dieser verbissen und leidenschaftlich in seiner Sprache redend; und es war, da der Mord im Dunkel der Nacht geschehen, dem einen nichts und dem andern nichts zu beweisen, so daß im Kreise das Volk zu murren begann.

Da erhob sich der General zornig von seinem Platze, langte in die Tasche seines ledernen Gilets, schmiß den beiden ein paar bleierne Würfel zu und rief: „Wer den höchsten Würfel tut, der ist's, den knüpft an einen Baum!"

Und der Deutsche, der noch ein junges Blut war, rief zu Gott im Herzen, daß er seiner Unschuld beistünde, und ließ zaghaft aus eiskalter Hand die Würfel fallen:

„Zwölf!" schrie der Auditor: „Sechs und sechs — zwölfe sind's!" Und hob die Würfel in die Luft, sie männiglich zu weisen.

Da geriet die Menge in Tumult. Männer und Weiber schrien wild durcheinander, daß dies ein Gottesurteil wäre, daß Gott mit dem Finger aus der Wolke gezeigt hätte, daß der Deutsche der Täter und der Serbe unschuldig wäre, dieweil mehr als zwölf Augen niemand zu würfeln vermöge! Und schon drängten sich einige Serben hinzu, ihrem Landsmann die Fesseln abzunehmen, derweilen die wenigen Deutschen im Haufen gewaltig lärmten.

Doch der Fürst-General stand da und streckte gebietend die Hand aus und rief: „Was ich gesagt habe, das habe ich gesagt! Er soll würfeln! Und wo er auch zwölfe wirft, so henket beide, im Teufels Namen!"

Da riß der Serbe, das böse Herz voll Siegestrunkenheit, den ehemaligen Freund spöttisch aus geschlitzten Augen anblickend, in der Faust die Würfel empor und schleuderte sie hart auf den breiten Opferstein, und rief dazu lästerlich in seiner Sprache: „Gott ist gerecht!" — und ward mit einem Schlage weiß wie Kalk und taumelte, so daß der Auditor hinzusprang und ihn auffing.

Aber der General trat nahe, blickte die Würfel an und blickte auf den Deutschen, der sich in übermächtiger Bewegung auf die Knie niedergeworfen hatte und sprach: „Mein Sohn, mit dir ist Gott. Melde dich bei mir, wenn wir vor Hirschberg liegen."

Und da die Christen und Hauptleute aus des Fürsten Gefolge und die Soldaten und alles Volk hinzudrängten, sahen sie, daß auf dem Stein der eine von den Würfeln in zwei Hälften zersprungen war, und blickten nach dem hellen Himmel, wo der Richter wohnet, sechs Augen und nochmals sechs und ein einzelnes machen insgesamt dreizehn Augen, als welche niemand je erwürfeln kann.

Und sie henkten den Serben an einer uralten Eiche am Weg und zogen weiter.

Hans von Hülsen.

Das Geheimnis der Caro-Dame

36) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Du zwingst mich dazu!" Pablo war jetzt aufgesprungen, und auch seine Hände waren zu Fäusten geballt. „Ich habe dich sprechen lassen. Fast eine Stunde lang. Jetzt laßt mir das Wort und verzeih, wenn es sich nicht vermeiden läßt, daß ich deine Mutter erwähne. Denn sie, sie allein ist schuld daran, daß ich hier wie ein Bettler stehen muß. Ich, der zu fordern hat. Deine Mutter war es, die ihre Mitgift euch vermachte. Obschon sie eine geborene Murder war und die Gesetze ihres Hauses und Namens kannte. Juristisch mag das erlaubt gewesen sein. Aber ich weiß anderes von ihr, was auch juristisch bestimmt nicht erlaubt war. Ich glaube, es gibt ein Vergehen, das man Begünstigung nennt. Ich glaube, es gibt ein anderes, das Urkundenfälschung genannt wird, und ein drittes, das man Betrug nennt. Du kannst mich ja jetzt niederschlagen, wenn das dein einziges Argument ist, aber du wirst dadurch nicht aus der

Sanft und kühl legten sich Lisas Hände auf die Kurt Voges, die noch immer zu Fäusten geballt waren, er wurde ruhig unter dem zarten Druck, die Fäuste öffneten sich, und nach einem schweren Atemzug, der fast ein Röcheln war, ließ sich Kurg Voge in den Sessel sinken. Es war ganz still im Zimmer. Durch das Dunkel klang fern das Aufheulen eines Nebelhorns, dem ein Dampfertuten antwortete.

„Ich nehme an, daß du deine Anklage begründen kannst", sagte Kurt Voge endlich und er wies auf den Stuhl, aus dem Pablo eben aufgesprungen war.

„Ich glaubte, du würdest mir das ersparen, um deiner Mutter und um meines Vaters willen. Denn diese Anklage gilt beiden, obschon deine Mutter . . . . Nun, ich will nicht ihr Richter sein."

„Nur ihr Henker, wie?"

Pablo überhörte den bitteren Einwand, er lehnte sich in seinem Sessel zurück, er senkte die Lider und sprach langsam, fast feierlich. Nur die Hände, die er aneinanderrieb, verrieten, wie nervös er war. „Mein Vater Sebastian Murder verließ im Jahre 1902 Deutschland, nicht wahr? Warum tat er es? Weil er verschuldet war, das bekannte schwarze Schaf der Familie. Zuvor aber hatte er geheiratet. Er hatte unter einem andern Namen geheiratet, unter welchem, ist mir nicht bekannt, wohl aber ist mir bekannt, daß seine Schwester, deine Mutter, Kurt, ihn gezwungen hatte, diese Ehe einzugehen. Da er wegen einer Wechselgeschichte schon damals gesucht wurde, änderte er seinen Namen. Deine Mutter aber war Trauzeugin, Kurt, obschon sie wußte, daß hier ein Betrug geschah. Diese erste Frau ließ sich von meinem Vater nicht scheiden. Als mein Vater drüben, in meiner Heimat, erneut heiraten wollte, war es deine Mutter, Kurt Voge, die ihm die nötigen Papiere sandte und auf diesen Papieren den Hinweis, daß er bereits verheiratet war, tilgte. Das ist wohl Urkundenfälschung, wenn ich recht unterrichtet bin. Begünstigung, Betrug, Urkundenfälschung. Habe ich zuviel gesagt?" Pablo Marda schwieg, aber er wagte es nicht, die Lider zu heben. Er blinzelte auf die Lackkappe seines Halbschuhs und rieb sich noch immer die ringgeschmückten Hände.

„Du bist sehr gut unterrichtet", sagte Kurt Voge nach einer langen Pause, „nur scheinst du zu vergessen, daß du von einer Toten sprichst."

„Nein, Vetter Kurt. Und gerade dir wird es wertvoll sein, daß man nur Gutes von dieser Toten spricht. Oeffne ich die Lippen, so wird man es nicht mehr tun. Es liegt bei dir, ob ich in dieser Stadt rede oder schweige. Erkennst du das Murdersche Hausgesetz mit all seinen Konsequenzen auch als für dich bindend an, so wird niemand etwas von dem erfahren, was ich eben erwähnte . . ."

„Mutter hat nie einem Menschen Unrecht getan! Keinen gibt es, der es wagen kann, ihr etwas nachzusagen!"

Pablo antwortete nichts. Er schwieg höflich, aber dies Schweigen war entsetzlich. Er war kein Richter und kein Henker, er war eine Hyäne, die die Ruhe des Grabes nicht schonte . . . Kurt Voge saß noch immer tief eingesunken in seinem Sessel, warum nur raffte man sich nicht auf, um diesem Burschen an die Kehle zu springen?

Was denn? Wer sprach da? Lisa? Es gab noch Lisa? Er war nicht allein?

„Und würden Sie sich bereit erklären, Herr Marda, das Murdersche Hausgesetz mit allen Konsequenzen anzuerkennen, wie Sie es von meinem Vetter fordern?"

„Wenn er es tut, gewiß."

„Schriftlich?"

„Schriftlich, selbstverständlich, wenn Kurt Voge . . ."

„Und Sie werden sodann kein Wort über Kurts Mutter und Ihren Vater sprechen? Zu niemandem? Verpflichten Sie sich auch hierzu, Herr Marda?"

Pablo blickte erstaunt das schöne blonde Mädchen an, das jetzt nicht mehr hochmütig und gleichgültig abseits saß, das aufgesprungen und zum Schreibtisch geeilt war. „Sie verlangen nichts von mir, als was meine eigenen Vorschläge waren, Fräulein Gerwin", sagte er sodann, und er erklärte sich bereit, den Text der Verpflichtung, der für beide Teile gelten solle, aufzusetzen.

Drei Minuten später schrieb er als erster mit eleganten Zügen seinen Namen unter das Papier, das die Abmachung, die Lisa soeben gefordert hatte, enthielt.

„Jetzt unterschreibst du, Kurt."

„Ich unterschreibe nichts." Es schien, als habe Kurt Voge nichts von dem beachtet, was um ihn geschehen war.

„Ich bitte dich, Kurt", sagte Lisa, und sie beugte sich zu ihm. Langsam griff er nach einem Bleistift, warf ihn fort, als Pablo den Einwand machte, daß eine gültige Unterschrift Tinte erforderte und nahm den Halter.

„Was soll ich? Und wo?"

„Hier."

„Somit darf ich mich wohl verabschieden." Pablo Marda war aufgestanden, er warf einen scheuen Blick auf die Rosen, die auf der Zentralheizung lagen. „Die erste größere Rate würde ich dann binnen drei Tagen erwarten. Ich werde um dieselbe Stunde vorbeikommen."

Er sah, daß sich ihm keine Hand zum Abschied entgegenstreckte, nicht einmal bis zur Tür schien man ihn begleiten zu wollen. Da wagte er die Frage, ob das Gartentor noch offen sei.

„Ich bringe Sie hinaus", antwortete Lisa.

Als sie an der Tür des Speisezimmers vorüberkamen, blieb Pablo stehen. „Ich würde", sagte er höflich, „so gerne noch einmal ein Bild sehen. Ein bestimmtes Bild, das gestern in diesem Zimmer stand."

„Argines?"

„Woher wissen Sie den Namen?"

„Obschon ich nur eine entfernte Verwandte der Voges bin, weiß ich doch einiges aus unserer Familiengeschichte, Herr Marda . . ."

Lisa hatte die Tür geöffnet und den Lichtschalter gedreht. Da stand noch immer das Bild Argine von Murders auf dem Sessel und an der Wand über ihr hing das Bild, das in einer altmodischen Malerei den Vater des Mannes zeigte, der gekommen war, um, auf ein altes wertloses Dokument gestützt, Kurt Voge um sein Vermögen und das Werk seines Lebens zu bringen.

Es war lächerlich gewesen, sich überhaupt auf Debatten einzulassen. Es war Torheit, hier Hausgesetze gelten zu lassen, die kein Mensch anerkannte, kein Mensch, außer eben der gute Kurt Voge selbst, der sich der Vergangenheit verpflichtet fühlte auch dann noch, wenn diese Vergangenheit seine Zukunft gefährdete.

Das allerschlimmste aber ist, dachte Lisa, daß ich ihn verstehe und daß ich ihn um dieser Torheit willen liebe und daß, wenn man ihn reiten will, es mit Gründen geschehen muß, die auch er anerkennt. Er und dort sein Vetter, der so versunken in das Bild jener Argine von Murder ist, daß er plötzlich ganz anders aussieht. Wolf Murde, den man einmal sehr geliebt hat, so ähnlich. Wie Brüder saßen sie sich ähnlich, nur daß Pablo dunkles Haar hatte und dunkle Augen. Genau so versunken war Wolf in das kleine Kartenbild der Caro-Dame gewesen, als sie damals bei ihm eingetreten war: in das Bild der Caro-Dame, die Argine hieß.

Und plötzlich wußte sie, daß Pablo und Wolf wirklich Brüder sein mußten, daß es keinen Zweifel mehr gab.

(Fortsetzung folgt)

Eine Wallburg des Wiehengebirges

Auf der Suche nach Wittekinds silberner Wiege

Die Portaburgen, die das Ziel unseres Juli-Ausfluges waren, sind vermutlich nicht die einzigen Wallfesten in unseren Bergen, wo wir auf Widukinds Spuren wandeln; auch von einer anderen mächtigen Volksburg des Wiehengebirges, von der Babilonie, möchte ich annehmen, daß sie Taten des Sachsenführers gesehen hat, und zwar 775.

In diesem Jahre drang Karl der Große bis zur Elbe vor. Vergebens versuchten die Sachsen, ihn bei Hörter aufzuhalten; sie wurden geworfen und Karl erzwang den Weserübergang. Als er weiterrückte, ließ er zur Sicherung des Rückmarsches eine Abteilung zurück, vielleicht in der Brunsburg, die etwa vier Kilometer oberhalb von Hörter auf dem linken Weserufer liegt und sicher bis in die sächsische Zeit zurückgeht.

Diese Abteilung wurde aber hernach ans Wiehengebirge, damals Süntel genannt, beordert, da Karl von der Elbe nicht auf seinem Anmarschwege zurückkehrte, sondern beschlossen hatte, die Weser an einer anderen Stelle zu überschreiten, vermutlich an der Porta. Deshalb lenkte er die Hörtersche Abteilung ins Wiehengebirge, und als wir wieder von ihr hören, steht sie bereits bei

Hlidbeke, dem heutigen Lübbecke,

wo sie ein Lager bezogen hatte.

Die Wahl des Lagerplatzes überrascht; sollte man doch annehmen, daß eine Truppe, die vermutlich in erster Linie einen Weserübergang sichern sollte, sich dicht am Flusse aufbaute, etwa bei der Porta, dort wo ein alter Hellweg, den wir auf der vorigen Wanderung kennen gelernt haben, den Fluß kreuzt. Lübbecke dagegen ist wohl 20 Kilometer von den nächsten Weserübergängen entfernt.

Vielleicht liegt die Sache so, daß die Hörtersche Abteilung zunächst an der Porta gestanden hat, dann aber, etwa durch Meldungen von Unruhen veranlaßt, bis in die Gegend von Lübbecke vorrückte, wo sie ein Lager bezog, offenbar ohne daß es zum Kampfe kam. Wo dieses Lager stand, wird in den Quellen nicht gesagt. Da aber

unsern Lübbecke eine starke germanische Wallburg

steht, die Babilonie, so liegt der Gedanke ziemlich nahe, daß die Franken sich die Mühe einer Neuanlage schenkten und in dem Sachsenlager festsetzten. Von dem riesigen Werke werden sie aber nur einen Teil besetzt haben, natürlich den sichersten Platz; das ist die nach fast allen Seiten steil abfallende höchste Kuppe. Die ganze Wallinie der Babilonie hätte eine kleine Abteilung, wie es die fränkische Gruppe doch wohl war, kaum verteidigen können.

Im Lager scheinen die Franken sich alsbald mit den Sachsen angebiedert zu haben; denn als eines Tages die fränkischen Futterholer gegen 15 Uhr ins Lager zurückkehrten, mischten sich Sachsen gemütlich unter sie und taten, als ob sie dazu gehörten. So gelangten sie in das Innere des Lagers. „Dort fielen sie alsbald über die Schlafenden und Halbwachen her und sollen unter der sorglosen Menge ein nicht geringes Blutbad angerichtet haben", wie es in dem fränkischen Berichte heißt.

Daß Widukind selbst an diesem

kühnen Handstreich

beteiligt war, wird in der Quelle nicht gesagt, ist m. E. aber sehr wahrscheinlich. Denn die Sachsen, die in das Lager eindrangen, waren Westfalen, Widukinds engere Landsleute, und so dürfen wir wohl annehmen, daß der Ueberfall von ihm zum mindesten angeregt wurde.

Der Handstreich brachte keinen vollen Erfolg. Eine Gruppe der Franken konnte sich halten, was doch nur zu verstehen ist, wenn wir, wie das oben geschehen ist, annehmen, daß ein Teil des Lagers von den Franken als abgesonderte, leicht zu verteidigende Festung eingerichtet war. Das würde auf den Gipfel trefflich passen, wie man beim Besuche leicht feststellen kann.

Hier wurden die Franken nun von den Sachsen eingeschlossen und in eine recht unangenehme Lage gebracht. Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen heißt es nämlich in der Quelle in höchst gewundener Sprache: „Die Sachsen zogen unter Vertragsbedingungen ab, wie sie unter solchen Umständen vereinbart werden konnten."

Was die Sachsen bestimmte, auf den Versuch zu verzichten, auch den letzten Teil des Lagers zu nehmen, erfahren wir aus der Quelle nicht. Vielleicht hatten sie gehört, daß Karl eilends heranrückte. Der stand damals schon ganz nahe, nämlich im Buckigau, also etwa im Bückeburgischen. Von dort konnte er die Babilonie in einem Tagesmarsche erreichen. Das mag die Sachsen bestimmt haben, sich mit dem zu begnügen, was sie erreicht hatten.

Als Karl dann erschien, tat er das, was die fränkische Geschichtsschreibung den Sachsen immer wieder zum Vorwurf macht: Er hielt sich nicht an den Vertrag, den einer seiner Heerführer abgeschlossen hatte, griff vielmehr die Westfalen an und brachte ihnen so schwere Verluste bei, daß sie, wie die Ostfalen und Engern vor ihnen, gezwungen wurden, Geiseln zu stellen.

Daß der Schauplatz dieses kecken Handstreiches

die Babilonie

war, ist also, wie nochmals betont wird, lediglich eine Vermutung, aber, wie hoffentlich auch der Leser findet, eine Vermutung, die Hand und Fuß hat.

Aus dem Namen „Wedekindsburg", der zuerst im 18. Jahrhundert für die Babilonie auftaucht, dürfen wir dagegen keinen Schluß auf einen Zusammenhang zwischen dieser Wallburg und Widukind ziehen. Denn mit dem Sachsenführer ist die Befestigung erst ziemlich spät in Zusammenhang gebracht, und zwar im Zuge einer Bewegung, die vom nordwestlichen Teile des Wiehengebirges ausging. Diese hatte zur Folge, daß manche alten Befestigungen unseres Gebietes, deren Ursprung sich im Dunkeln verlor, als Widukindsburgen bezeichnet wurden. Einzelne davon hat die Sage dann auch mit unterirdischen Gewölben und den obligaten Schätzen ausgestattet, so die Babilonie.

Anmarsch zur Babilonie.

Wie kommen wir nun zu dieser besuchenswerten Wallburg des Wiehengebirges? Entweder von der Haltestelle Neue Mühle an der Bahn Herford—Bassum. Von dort verfolgen wir zunächst den nach Wittekind benannten Hauptwanderweg, bis links ein Pfad zur Babilonie abzweigt. Sollte dort zur Zeit die Bezeichnung erloschen sein, so ist diese Stelle allerdings nicht leicht zu finden, es sei denn, daß man mit dem Meßtischblatte Quernheim ausgerüstet ist.

Nicht zu verfehlen ist dagegen der Weg zur Babilonie, wenn man bis zum Haltepunkt Blasheim fährt. Von hier gelangen wir durch Obermehnen in rund einer halben Stunde zur Wirtschaft an der Burg; dort erstehen wir zunächst die handliche und billige Schrift von Langewiesche „Die Babilonie", in der uns der erfolgreiche Erforscher unserer Wallburgen erschöpfend Auskunft über die alte Feste und seine Grabungen gibt. Die Schrift fesselt uns so, daß wir an der Wirtschaft eine kleine Pause einlegen und das Heft genauer studieren. Dabei sehen wir dann auf der Karte (Seite 5), daß die Babilonie nicht wie andere Germanenfesten, z. B. die an der Porta, die wir im Juli besucht haben, einen einheitlichen Befestigungsraum darstellt, sondern in mehreren Abteilungen zerfällt, die man (seit Oppermann) Außenwerk, Vorburg, Hauptburg und Kernwerk nennt. Im letzten Abschnitt vermute ich den Teil des Lagers, den die Franken 775 gegen die Sachsen halten konnten.



Niedersächsisches Gehöft mit Findlingsmauer in Obermehnen



Am Fuße der Babilonie

Beim Anstiege zu dem Kernwerke

folgen wir am besten dem Weste walle, während wir uns beim Abstiege am Ostwalle halten. So gelangen wir schließlich wieder zu unserem Ausgangspunkte zurück zur Wirtschaft. Als Fortsetzung des Weges empfehle ich den Marsch nach Lübbecke über Horsts Höhe und den Reineberg. Auf dieser Wanderung hat man stellenweise überraschend hübsche Blicke auf das Hügelland zwischen Teutoburger Wald und dem Wiehengebirge.

Ja, wo bleibt denn nun aber

Wittekinds silberne Wiege,

die uns in der Ueberschrift versprochen ist? So wird mancher Leser fragen und nicht minder manche der geneigten (hoffentlich) Leserinnen, für die ja Wiegen besondere Anziehungskraft zu haben pflegen. Nun, den Standpunkt der Wiege haben wir inzwischen schon besucht, nämlich den Gipfel. Dort ist „alles um und um gewühlt", wie Langewiesche sagt; dafür ist aber nicht der Spatenforscher verantwortlich, sondern ein „närrischer Kauz", der dort vor etlichen Jahrzehnten Wittekinds Wiege gesucht hat, und zwar gleich eine goldene! Das war denn doch etwas zu happig; denn Schlichthaber, der in seiner Mindischen Kirchengeschichte die Wiege zuerst erwähnt, sagt ausdrücklich, daß die Babilonie, damals „Wehkingsburg" genannt, „des großen Wedekindi silberne Wiege" berge.

Da außerdem einer anderen Sage zufolge auch noch Gold, Silber und andere Köstlichkeiten in einem Gewölbe der Burg ruhen, so hat diese seit langem eine starke Anziehungskraft auf die Zunft der Schatzgräber ausgeübt.

Davon erzählt Dr. Hermann Hartmann, der das Wiehengebirge kannte wie wenige vor und nach ihm, einige

unterhaltsame Geschichtchen,

z. B. die folgende:

Zwei Brüder des Mannes, dem Hartmann seine Erzählung verdankt, hatten Kenntnis davon, daß in der Babilonie ein Schatz liege. Da sie nun selbst nichts von Schatzgräberei verstanden, so setzten sie sich mit einem Bauern in Verbindung, der in der schwarzen Kunst bewandert war, und nun verabredeten die drei, den Schatz gemeinschaftlich zu heben. Aber einer der Brüder erkrankte, und deshalb forderte man den dritten Bruder zur Teilnahme auf, also den Mann, dem Hartmann die schöne Geschichte abgefragt hat. Der Aufgeforderte nahm an und begab sich an dem festgesetzten Tage zunächst zu seinem Bruder, der ihn mit der auffallenden Bemerkung empfing, er, der Ankömmling, könne sich freuen, „so leicht daran zu kommen, es koste ihm nichts usw." Aus dieser geheimnisvollen Andeutung schloß der uneingeweihte Bruder, daß die beiden andern wohl

„einen Pakt mit dem Bösen

abgeschlossen hätten, er aber als zufällig Mitwirkender, diesem nicht unterwürfig sei."

Schließlich erschien auch der Bauer, der die schwarze Kunst beherrschte, und nun ging es zur Babilonie. Dort fingen die drei an, tüchtig zu graben; dabei stießen sie gegen Abend auf einen viereckigen, hohen Stein. Man war überzeugt, daß hinter dem Steine der Eingang zum Berge liege, zumal man unter dem Steine weg „mit der ganzen Länge des Armes in den Gang hineinfassen konnte". Leider ging in diesem Augenblick die Sonne unter, und da offenbar in dem Pakte mit dem Bösen abgemacht war, daß nach Sonnenuntergang nicht mehr gegraben werden dürfe, „und überhaupt nur an einem Mittwoch", so wurde die Arbeit um eine Woche verschoben. Aber es ging wie bei einer berühmteren Grabung an Pharaonengräbern. Die Hauptperson,

der Schwarzkünstler, stirbt!

Dadurch wurde die Hebung des Schatzes vereitelt.



Der Reineberg in der Nähe der Babilonie

Wesentlich erfolgreicher waren gegen 1880 andere Ausgräber, die zwar keine silberne Wiege fanden, wohl aber eine große Menge von Knochen, die sie nach der Aussage des beteiligten Forstaufsehers an eine Knochenmühle verkauften. Diese Transaktion brachte ihnen immerhin 100 Mark ein, woraus man auf die Menge der gefundenen Knochen schließen kann; denn um jene Zeit wurde, wenigstens in Minden, uns Jungen das Pfund Knochen mit 3 Pfennigen bezahlt.

Bei weitem erfolgreicher als die Knochengräber war der allbekannte

Schäfer Gerling aus Hille,

dem es gelang, tief in die Babilonie einzudringen, aber nur mit Hilfe von drei „fremden, lilienartigen Blumen", nach denen seither große Nachfrage ist.

Leider ist kaum anzunehmen, daß auch ein Leser das Glück haben wird, beim Besuch der Babilonie die drei einträglichen Blüten zu erwischen; aber wir dürfen hoffen, an den Hängen der Wallburg, besonders aber auf dem Wege nach Lübbecke, die hübschen blauen Glocken der Campanula zu sehen, die man auch als Wunderblume bezeichnen kann.

Hartwig.

Fotos: Archiv des Kreiskulturamts Lübbecke (2), Engelbrecht, Bünde (1)

So erzählte die Karelin . . .

Finnische Geschichten.

„O Wolja, mein Herzchen", sagte die alte Magd, als der Knabe — wie so oft bei ihr in der verräucherten Küche hockend — mühsam und etwas stotternd ihr aus dem Schulbuch einige Fabeln vorlas, „o Barin Woljuschka, kalt und dürr sind diese Sachen aufgeschrieben! Laß mich dir berichten, wie der Onkel Pjotr daheim in Karelien sie deiner Kathjerinuschka erzählt hat."

Das Schwein ging eines Tages spazieren, weit über Land. Es war im hohen Sommer und die Sonne brannte vom Himmel. Da gewahrte es einen stattlichen Eichbaum, dessen weitauslaufende Aeste kühlenden Schatten boten. Das Schwein trottete darauf zu und fand, als es ihn erreicht hatte, den Boden im Umkreis mit köstlichen Früchten bedeckt. Es fraß sich toll und voll, dann legte es sich im Schatten nieder und tat einen ausgiebigen Schlaf. Als die Sonne sich im Westen neigte und eine angenehmen Kühle eintrat, erhob sich das satte und ausgeruhte Tier und schickte sich an, den Baum, dessen Früchte und Schatten es genossen hatte, zu unterwühlen. Da wehrte sich der gute Baumgeist, forderte, bat. „Ich habe dir alles gegeben, was ich hatte, Brüderchen", sagte er, „die Kühle meines Schattens, Ruhe und schließlich auch meine Früchte. Nun willst du mein Leben zerstören. Ist das dein Dank? Weißt du nicht, was du tust, wenn du mich vernichtest? Du wirst dir selbst damit rauben, was du heute genossest. O laß mich leben, ich bitte dich darum. Es ist gut zu leben in Sonnenlicht und Abendkühle, Bruder . . ."

Aber das Schwein hörte nicht und wühlte weiter, denn seinesgleichen weiß weder etwas von Dankbarkeit, noch auch von Voraussicht auf den anderen Tag.

*

In einem tiefen Walde der Waldaihöhe lebte einst ein greiser Staretz. Er hatte sich in die Einsamkeit zurückgezogen, um frommen Betrachtungen nachzuhängen und für die Sünden einer wilden Jugend Buße zu tun. Bei ihm lebte ein Bär, den er einst, die heilige Mutter von Astrachan mochte wissen wieso, verlassen im Walde gefunden, aufgezogen und zu seinem Diener gemacht hatte. Mit ihm teilte er das einfache Mahl; eine Erdhütte war ihrer beider Schlafstätte und Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Tagsüber arbeitete der Einsiedler schwer im Walde, fällte Bäume für den langen, harten Winter und rodete den kargen Boden, um Buchweizen und Erdäpfel zu bauen.

Viele Jahre gingen so dahin und Mischka, sein vierbeiniger Gefährte, half mit Riesenkräften wie ein treuer Knecht. Dieses Tier, dessen Artgenossen so oft in Sümpfen als leibhaftige Teufel wohnen, liebte seinen Herrn und war stets bereit, jegliche Unbill von ihm fern zu halten. Da geschah es an einem heißen Sommertag, daß der Alte nach dem Mittagsmahl im Schatten einer Fichte eingeschlafen war, während Mischka neben ihm Wache hielt. Eine freche Fliege umsummte das Haupt des Schlafenden. Aergerlich brummend scheuchte der Bär sie immer wieder fort. Doch immer wieder kam sie zurück und setzte sich auf die Stirne des Schläfers. Da packte Mischka die große Wut, er ergriff ein schweres Holzscheit und zerschmetterte mit ihm die Fliege — und das Haupt seines Herrn

Viele, viele Tage und Nächte hindurch erschauerte alle Kreatur vor dem klagenden Gebrüll des vereinsamten Tieres.

Waldemar Bosenstein.